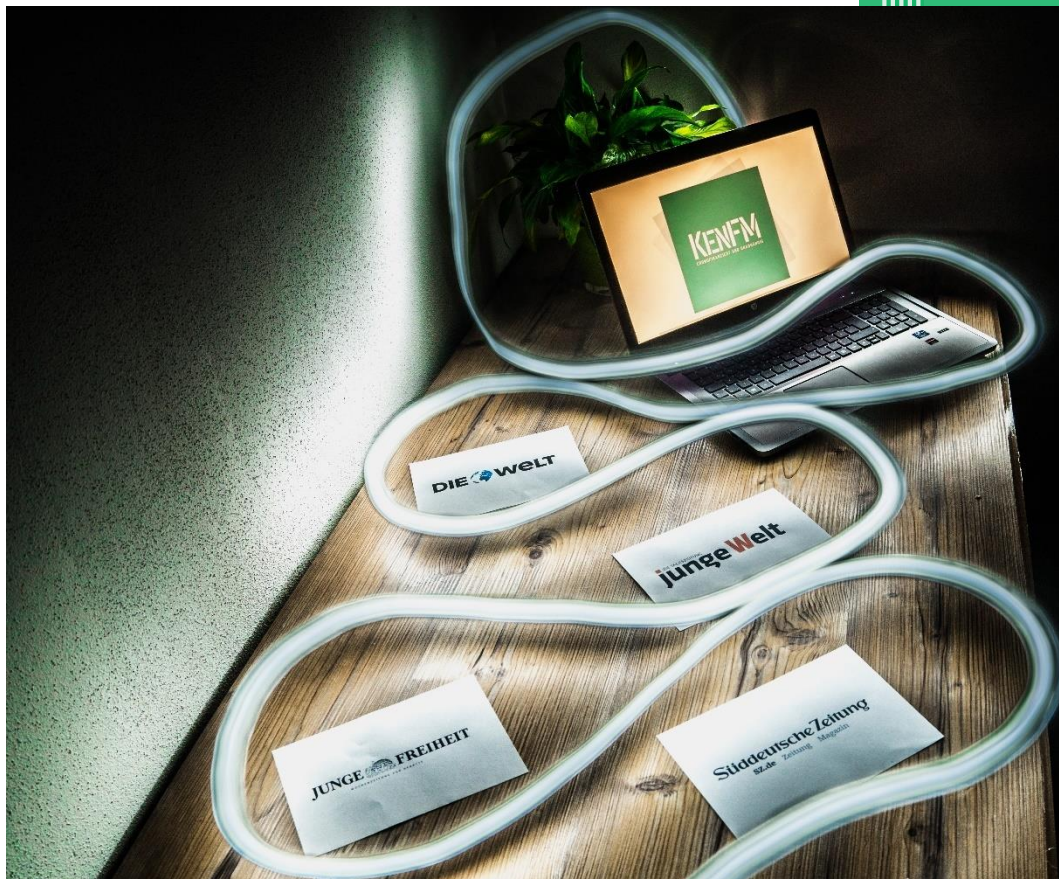


Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Sommersemester 2019
Prüfer: Prof. Dr. Michael Meyen
Betreuer: Kerem Schamberger, M.A.

Gegen den Strom in der westlichen Nachrichtenflut

Eine Foucaultsche Diskursanalyse der Berichterstattung über Medienkritik
am Beispiel der Debatte um KenFM in deutschen Printmedien

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts



Ort und Datum: 17. Juni 2019
Vorgelegt von: Rebecca Tatjana Strohmeier

© Foto: Moritz Schmidt

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	3
Tabellenverzeichnis	3
1. Einleitung.....	4
2. Theoretische Fundierung	7
2.1 Das Medienkritik-Phänomen am Beispiel der Debatte um KenFM	7
2.1.1 KenFM: Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und zentrale Ereignisse	7
2.1.2 (Kommunikations-)Wissenschaftliche Erkenntnisse über den Gegenstand.....	8
2.2 Diskurse, Macht und Wissen nach Michel Foucault.....	10
2.3 Definitionsmachtverhältnisse nach Ulrich Beck.....	12
2.3.1 Die Rolle von Mainstream- und Alternativmedien	12
2.3.2 Alternative Öffentlichkeit(en), Gegen- und Nebenfolgeöffentlichkeit(en).....	13
2.4 Konzeption des Kategoriensystems	14
3. Methodisches Vorgehen	16
3.1 Qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse in Form einer Diskursanalyse	16
3.2 Untersuchungszeitraum und Materialauswahl	17
3.3 Beschreibung des Auswertungsverfahrens	22
4. Ergebnisse.....	23
4.1 Formale Aspekte: Von der Lokalmeldung zum politischen Top-Thema.....	23
4.2 Gegenstände: Der Gründer, sein Prestige-Projekt und eine politische Krise.....	24
4.3 Äußerungsmodalitäten: Opportune Zeugen und Definitionsmachtkämpfe	26
4.4 Strategien: KenFM – Ein von der Weltanschauung geprägtes Feindbild	29
5. Zusammenfassung	33
Literaturverzeichnis	36
Anhang.....	41

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Google-Suchanfragen für die Stichworte „Ken Jebsen“ und „KenFM“ 17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kategoriensystem für die Analyse des KenFM-Diskurses 15

Tabelle 2: Übersicht über das Untersuchungsmaterial 21

Tabelle 3: Auflistung des Untersuchungsmaterials nach Medien..... 41

1. Einleitung

„Bei uns landen harte Themen nicht im Giftschränk. Wir sind nicht auf Quoten aus. Uns geht es um Relevanz und darum in einer zunehmend eindimensionalen Debattenkultur des Mainstreams die Sichtweise auf politische Ereignisse um alternative Blickwinkel zu erweitern“
– **KenFM** (2019).

Wie es scheint, vollzieht sich in der politischen Öffentlichkeit aktuell ein tiefgreifender Wandel (Rödder, 2018). Gemeinhin wird behauptet, dass es „keine Kraft des Faktischen mehr [gebe], dafür einen generalisierten Widerwillen gegen Eliten und ExpertInnen“ (ebd. S. 18). Insbesondere die Debatte über *Alternative Fakten* scheint die hegemonial vorherrschende Annahme, Fakten seien grundsätzlich alternativlos, aufzubrechen (Behrendt & Henkel, 2018). Wenn Fakten, das heißt real erfahrbare oder alltagsweltliche Tatsachen, jedoch nicht existieren oder deren Vorliegen gemeinhin angezweifelt wird, was ist dann Wahrheit (z.B. Rödder, 2018)? Was ist Realität? Stehen wir an einer „Epochenschwelle“ in das „postfaktische Zeitalter“ (ebd., S. 18)?

Vor diesem Hintergrund scheint es wenig verwunderlich, dass „das Wahrheitsregime westlicher Gesellschaften neu verhandelt [werden muss, Anm. d. Verf.]“ (Meyen, 2019a, S. 3). Traditioneller Journalismus, die Arbeitsweisen der Medienhäuser, sogar die Funktionalität des Mediensystems stehen vielfach in der Kritik (z.B. ebd.; Fuchs, 2017; Beck & Beyer, 2009). Einer der Hauptkritikpunkte ist, dass der von den traditionellen Medien hergestellte (vermeintlich) gesellschaftliche Konsens, vordergründig die Positionen der staatlichen Eliten – Politik und Wirtschaft – repräsentiert. Marginalisierte Diskurspositionen hingegen werden regelmäßig missachtet (Scholl, 2009). Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass es sich entgegen der normativen Erwartung gerade nicht um bürgernahe, inklusive Sender, Kanäle und Druckwerke handeln kann (Beck & Beyer, 2009).

Des Weiteren stellt sich die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Berichterstattung. Betrachtet man Medienunternehmen als wirtschaftsorientierte Einrichtungen, so ist davon auszugehen, dass „Nachrichtenthemen nach Wettbewerbskriterien ausgewählt, angeordnet und inszeniert werden“ (Meyen, 2015, S. 23). Schließlich ist es im Interesse der Medienhäuser ihrer Zuschauerschaft diejenigen Informationen zu verkaufen, die sie dazu bewegen, den jeweiligen Sender oder das jeweilige Blatt weiterhin zu rezipieren (ebd.; Fuchs, 2017). Es ist kein Geheimnis, dass Journalistinnen sich bei der Themenrecherche an einer Reihe etablierter Selektionskriterien orientieren. Doch auch die Frage nach der Präsentation der Inhalte – sei es ein auffälliges Layout oder eine dominante Positionierung – ist ein relevanter Faktor

Einleitung

(Meyen, 2015, S. 28). Inwieweit kann das Ziel der Gewinnmaximierung den normativen Anspruch an *gute* journalistische Arbeit untergraben?

Eines der jüngsten Negativbeispiele im deutschen Mediensystem ist sicherlich der Fall des Spiegel-Redakteurs Claas Relotius. Kurz vor Weihnachten 2018 veröffentlichte das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* einen Artikel mit dem Titel „SPIEGEL legt Betrugsfall in eigenem Haus offen“. Darin gestand das Medienhaus, dass ein hochgeschätzter Redakteur aus den eigenen Reihen, der 33-jährige Claas Relotius, „kein Reporter ist, sondern dass er schön gemachte Märchen erzählt, wann immer es ihm gefällt“ (Fichtner, 2018).

Die Veröffentlichung schlug hohe Wellen. Nur einen Tag nachdem der Fall publik gemacht wurde, äußerte sich die Chefredaktion in einem offiziellen Statement: „Uns ist bewusst, dass der Fall Relotius den Kampf gegen Fake News noch schwerer macht, für alle (...) denen an einem wahren Bild von der Realität liegt“ (Klusmann & Kurbjuweit, 2018). Man wisse, dass ein Großteil der Leserschaft sich nun frage, ob der Berichterstattung des Spiegels noch zu trauen sei (ebd.). Die *Junge Freiheit* wählte drastischere Worte und behauptete, dass „[d]er deutsche Mainstream-Journalismus (...) nicht erst seit dem Spiegel-Skandal in einer tiefen Krise [stecke]“ (Kürschner, 2018). Der Fall Relotius sei vielmehr ein Paradebeispiel für dessen alltägliche Arbeitsweise, denn er „lieferte den gewünschten Lesestoff, exzellent formuliert, moralisch aufgeladen und scheinbar sorgfältig recherchiert, für den linksliberalen Mainstream“ (ebd.). Ähnlich direkt war auch Olaf Gersemann (2018), Ressortleiter für Wirtschaft, Finanzen und Immobilien bei der *Welt*: „Der Fall Relotius (...) lässt mir keine Ruhe. Nicht wegen dieses armen Würstchens. Sondern wegen des Systems, das ihn hervorgebracht hat, das ihn nicht zufällig hervorgebracht hat, wie ich glaube.“

Wie die öffentlichen Reaktionen auf Relotius verdeutlichen, wird die Glaubwürdigkeit etablierter Medien zunehmend infrage gestellt: Kann man Nachrichten und Artikeln, in denen bestimmte Aspekte betont, andere aber gezielt in den Hintergrund gedrängt oder gar verschwiegen werden, noch trauen? Wo es *falsche* oder *alternative* Fakten gibt, müsste es gezwungenermaßen auch *richtige* Fakten geben – eine unverfälschte Wahrheit sozusagen (Meyen, 2019b). In der Berichterstattung sucht man diese aber offenbar vergeblich.

Können etablierte bürgerliche Medien tatsächlich noch die *Vierte Gewalt* repräsentieren – oder wird ihnen dieser Status schleichend durch alternative Medienangebote streitig gemacht? Wie wird mit dieser Verschiebung der Machtverhältnisse umgegangen? Eine Foucaultsche Diskursanalyse der Berichterstattung vierer deutscher Printmedien – *Süddeutsche Zeitung*, *Welt*, *Junge Freiheit* und *Junge Welt* – soll Erkenntnisse zu diesem Forschungsproblem generieren. Konkret soll die Untersuchung anhand der öffentlichen

Einleitung

Debatten über ein populäres und äußerst erfolgreiches deutsches Alternativmedium – *KenFM* – realisiert werden. Gegründet wurde dieses unabhängige, nutzerfinanzierte und rein online agierende Nachrichtenportal von Ken Jebsen. Bis einschließlich 2011 war er Moderator der Sendung *KenFM* bei Radio Fritz, dem Jugendprogramm des Rundfunks Berlin-Brandenburg (RBB). Ein Konflikt mit seinem Arbeitgeber führte schließlich zu seiner Entlassung. Hintergrund war die Veröffentlichung eines Textausschnitts durch den Publizisten Henryk M. Broder, der aus einem Chatverlauf zwischen Jebsen und einem seiner Hörer stammte. Broder unterstellte Jebsen antisemitische Äußerungen, woraufhin *KenFM* kurzfristig ausgesetzt und wenige Wochen später aus dem Programm genommen wurde (Bröckers, 2016). Nach einem Rechtsstreit, über dessen Ausgang eine beidseitige Verschwiegenheitserklärung vereinbart wurde, entschied Jebsen, sein Programm unter gleichem Namen als Online-Podcast weiterzuführen. Sukzessive kamen Bild und Video hinzu. Mittlerweile hat sich Jebsens Projekt zu einem der meistgeklickten Internet-TV-Kanäle im deutschsprachigen Raum entwickelt (ebd.) – „obwohl (oder weil?) [es] auf anspruchsvolle, explizit politische Inhalte setzt“ (Teusch, 2019, S. 174) und bewusst „Argumente [liefert], um dem Mainstream zu widersprechen“ (Bröckers, 2016, S. 37).

Die Umsetzung einer empirischen Untersuchung bedarf eines theoretischen Referenzrahmens. Zunächst soll deshalb der Versuch unternommen werden, den „Raum des Sagbaren“ (Meyen et al., 2019, S. 158) über *Ken Jebsen* sowie sein Nachrichtenportal *KenFM* weitestmöglich aufzuspannen und den (kommunikations-)wissenschaftlichen Forschungsstand zusammenzufassen. Neben zwei zentralen Sozialtheorien – dem Foucaultschen Diskursverständnis sowie Ulrich Becks Analyse einer „Metamorphose der Welt“ (2017), sozialwissenschaftlichen Studien, Sach- und Lehrbüchern, wird hierfür ebenfalls populärwissenschaftliche Literatur herangezogen, welche sich durch einen system- und medienkritischen Charakter auszeichnet (Teusch, 2019; Unzicker, 2019; Bröckers, 2016). Anschließend erfolgt die Konzeption des Untersuchungsinstruments, ein für die Analyse von medialen Diskursen adaptiertes Kategoriensystem. Im dritten Kapitel, der Beschreibung des methodischen Vorgehens, soll nicht nur auf zentrale Charakteristika der Methode, sondern ebenfalls auf die Definition des Untersuchungszeitraums, die Auswahl des Materials sowie den Verlauf des Auswertungsverfahrens eingegangen werden. Im Zuge des vierten Kapitels werden schließlich zentrale Ergebnisse der Analyse präsentiert, welche im fünften Kapitel noch einmal kompakt zusammengefasst und hinsichtlich ihres Geltungsbereichs überprüft werden.

2. Theoretische Fundierung

2.1 Das Medienkritik-Phänomen am Beispiel der Debatte um KenFM

„Es sind Themen, die von der ‚Lückenpresse‘ gerne ausgespart werden, und Köpfe, die dort nicht zu Wort kommen, die das Programm bei KenFM füllen und zu Quotenrennern werden.“
– Mathias Bröckers (2016, S. 10).

2.1.1 KenFM: Entstehungsgeschichte, Zielsetzung und zentrale Ereignisse

Der Entstehungskontext des von Ken Jebsen gegründeten Alternativmediums KenFM wurde bereits im vorangestellten Kapitel ausführlich geschildert. Ziel dieses Abschnitts ist, die Kontexte der in deutschen Printmedien vorherrschenden Aussagen über das Nachrichtenportal zu verdeutlichen: Wieso respektieren etablierte Medien – und „auch weniger etablierte, von denen man es nicht unbedingt erwartet hätte“ (Teusch, 2019, S. 174) – Ken Jebsen nicht als Kollegen oder Konkurrenten, sondern betrachten ihn als Ausgestoßenen und Unglaubwürdigen, der jenseits des legitimen Diskursspektrums agiert (ebd.)?

Wie man dem Impressum der Plattform (2019) entnehmen kann, betrachtet sich KenFM als „freies Presseportal“ und „medialer Mülltrenner“. Der gesellschaftliche Auftrag bestehe darin, „im Dreck zu wühlen [und] die Spreu vom Weizen zu trennen“ (ebd.), indem Personen aus unterschiedlichsten sozialen Kontexten und mit variierenden – oftmals umstrittenen – politischen Einstellungen „in aller Ausführlichkeit zu Wort kommen, um ihre Perspektive zu speziellen Geschehnissen (...) darlegen zu können“ (ebd.).

Wie es scheint, sind diese aus Sicht etablierter Medieninstitutionen unkonventionellen und systemkritischen Ansichten ausschlaggebend für Jebsens öffentliches Ansehen. Neben antisemitischen Einstellungen werfen Kritiker ihm ein von Verschwörungstheorien, Antiamerikanismus und Rechtspopulismus geprägtes Weltbild vor. Immer wieder wird er mit vermeintlich ominösen Gruppierungen, die jenseits des politisch akzeptablen Spektrums agieren, in Verbindung gebracht (Bröckers, 2016; Teusch, 2019).

Besonders laut wurden derartige Anschuldigungen im Rahmen der *Montagsmahnwachen für den Frieden*, einer von Lars Mährholz initiierten Protestbewegung, die sich während der Ukraine-Krise 2014 formierte (Daphi et al., 2014). Jebsen trat dort mehrfach als Redner auf. Seine Ansprachen veröffentlichte er ungeschnitten auf KenFM (Bröckers, 2016). Kritiker postulierten, dass sich im Zuge der Veranstaltungen eine sogenannte „Querfront“ (ebd., S. 114; Unzicker 2019, S. 61), eine Bedrohung der Demokratie von links und rechts (Meyen, 2019a), formieren würde. Es handle sich – so die Argumentation – nicht um eine glaubwürdige Friedensbewegung, da neben Anhängerinnen links verorteter pazifistischer Gruppen

Theoretische Fundierung

auch „Personen mit antizionistischer und antiamerikanischer Agenda“ (Daphi et al., 2014, S. 24) sowie rechtsradikal eingestellte Reichsbürgerinnen und Chemtrail-Aktivistinnen an den Demonstrationen teilnahmen (ebd.). Von zentraler Bedeutung waren diesbezüglich nicht nur Stichworte wie Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, sondern ebenfalls globalisierungs-, kapitalismus- und medienkritische Themen (ebd.). Konkret bezichtigte man die etablierten Medien aufgrund ihrer einseitigen und lückenhaften Berichterstattung über den Ukraine-Konflikt der gezielten Manipulation der Bürger (Bröckers, 2016, S. 112ff.).

In den Wochen vor Weihnachten 2017 geriet Ken Jebsen erneut auf das Radar der etablierten Medien (Teusch, 2019). Anlass war eine umstrittene, von dem Kölner Online-Nachrichtenportal *Neuen Rheinischen Zeitung* organisierte Preisverleihung im Berliner Kino *Babylon*. Ken Jebsen sollte dort der sogenannte „Kölner Karlspreis für Engagierte Literatur und Publizistik“ verliehen werden (Neue Rheinische Zeitung, 2017). Unter den geladenen Gästen, Rednerinnen und Musikerinnen fanden sich Namen wie Mathias Bröckers, Evelyn Hecht-Galinski, Prinz Chaos II. oder Gilad Atzmon (ebd.) – Personen, welche bereits mit Jebsen zusammengearbeitet hatten oder auf KenFM interviewt wurden. Vonseiten der Medien wurden auch ihnen mehrheitlich Verschwörungsdenken, medienkritische Ansichten, ebenso wie nicht regierungs- und demokratiekonforme Einstellungen vorgeworfen, weshalb der Berliner Kultursenator Klaus-Lederer (Linke) die Veranstaltung absagen ließ. Daraus resultierten ein parteiinterner Streit innerhalb der Linken sowie die Organisation mehrerer Protestaktionen gegen die Einschränkung der Meinungsfreiheit im Netz (z.B. Niewendick, 2017²; s. 3.2). Die hier aufgeführten Ereignisse illustrieren, dass Ken Jebsen sowohl als Person des öffentlichen Lebens als auch als Betreiber eines unabhängigen Nachrichtenportals eine Schlüsselfigur für aktuelle in Deutschland geführte Debatten über die Auswirkungen alternativer Medienkanäle auf Politik und Gesellschaft zu sein scheint.

2.1.2 (Kommunikations-)Wissenschaftliche Erkenntnisse über den Gegenstand

Das Forschungsinteresse sowie die wissenschaftliche Publikationsdichte rund um das Medienkritik-Phänomen ist hoch, doch es kann weder von einem linearen Begriffsverständnis noch von einer einheitlichen Wissenschaftsperspektive die Rede sein.

In zahlreichen Studien werden medienkritische Ansichten als unangemessen und bedrohlich eingeschätzt. Denn „[f]ür die Gegenwart ist als hegemoniales Modell das Leugnen von Alternativen charakteristisch“ (Behrendt & Henkel, 2018, S. 9). Häufig wird Medienkritik in diesem Zusammenhang mit Alternativmediennutzung assoziiert. Insbesondere im

² Dieser Artikel ist Teil des Untersuchungsmaterials.

Theoretische Fundierung

europäischen Raum wird die Berichterstattung sowie die Rezeption alternativer Nachrichtenportale mit populistischen, fremdenfeindlichen oder establishment-kritischen Einstellungen verknüpft (Haller & Holt, 2018). So definieren Schindler und Kollegen (2018) Alternativmedien als Angebote, deren Beiträge zwar pro forma mit klassischen journalistischen Formaten vergleichbar seien, „deren politische Positionierung und/oder Organisation und Arbeitsweise aber deutlich von solchen abweichen“ (S. 288). Konkret handle es sich um „Medienangebote an den Rändern des politischen Spektrums (...) und mit untypischen [oder] unklaren Produktionsstrukturen“ (ebd., S. 289). Hier wird eine gezielte Delegitimierung politisch linker und rechter sowie anti-amerikanischer und pro-russischer Ansichten deutlich (Meyen, 2019a; Teusch, 2019). Besonders alternative Onlineangebote seien dafür prädestiniert, „ideologische Inhalte zu verbreiten und sich von klassischen Medien abzukapseln“ (Schindler et al., 2019, S. 289), weswegen die Nutzung solcher Plattformen „medienfeindliche Vorstellungen verstärken oder stabilisieren“ (ebd.) könne. Schultz und Kollegen (2017) porträtieren die dort vertretenen Ansichten als „pauschale und abstruse Positionen, die in dieser Form wissenschaftlich keinesfalls haltbar sind“ (Schultz et al., 2017, S. 246). Den Daten ihrer quantitativen Repräsentativbefragung entnehmen die Forschenden zudem, dass die Zielgruppe alternativer Nachrichtenangebote, überwiegend Verfechter medienkritischer Ansichten, überdurchschnittlich anfällig für verschwörungstheoretische Denkmuster sei (ebd.). Der Glaube an Verschwörungstheorien – so die Argumentation – „vergifte[t] das Vertrauen der Öffentlichkeit in rechtmäßige Verfahren“ (Peters, 2018, S. 21). Darüber hinaus wird kritisiert, dass diesem „harten Kern ausgesprochen misstrauischer und scharfer Kritiker“ (Schultz et al., 2017, S. 251) in letzter Zeit „überproportional viel Aufmerksamkeit“ (ebd.) in öffentlichen Auseinandersetzungen geschenkt werde.

Bereits anhand der in den Studien verwendeten Wortwahl sowie dem präsentierten Menschenbild äußern sich theoretische und methodische Defizite – wie Michael Meyen (2019a, S. 6) in seinem Paper „Die Definitionsmacht der Kommunikationswissenschaft“ demonstriert: Indem Schindler und Kollegen (2018) „Medienfeindlichkeit‘ mit ‚extremer Medienkritik‘ gleichsetzen (...) und ‚von einer gesunden Skepsis gegenüber Medien‘ abgrenzen“ wird eine festgefahrene Perspektive propagiert, die sowohl den Kontext der Entstehung dieser Einstellungen als auch die diskursive Entstehung von Medienkritik außer Acht lässt.

Die hier geleistete Diskursanalyse nimmt sich dieses Problems an und schließt sich somit einer zweiten, konträr ausgerichteten Forschungsperspektive an (s. 2.3f.). Diese versteht Medienkritik als Systemkritik (Meyen, 2019a), als Instrument, um defizitäre gesellschaftliche Zustände aufzudecken (Teusch, 2019; Unzicker, 2019). Alternativmedien wird eine

Theoretische Fundierung

wesentliche Rolle für demokratische Aushandlungsprozesse beigemessen, da sie oppositionelle Sichtweisen sowie Positionen gesellschaftlich marginalisierter Gruppen vertreten und ihrer Leser-, Hörer- und Zuschauerschaft neue unkonventionelle Perspektiven (z.B. Fuchs, 2010; Beck, 2017; Unzicker, 2019; Teusch, 2019) präsentieren. In Anlehnung an Christian Fuchs (2010) werden Alternativmedien in der vorliegenden Arbeit als internetbasierte und nutzerfinanzierte Nachrichtenkanäle verstanden, welche jegliche gewinn- und quotenorientierten, kapitalistischen Formen der Nachrichtenproduktion und -verteilung ablehnen und sich durch mainstream- und establishment-kritische Inhalte sowie eine gegenhegemoniale Perspektive auszeichnen. Traditionelle Medien mit ausgeprägter politischer Linie – das heißt, mit deutlich rechter oder linker Ausrichtung – werden entgegen der zuvor dargestellten Annahmen (vgl. Schindler et. al, 2018; Schultz et al., 2017) nicht als alternative Kanäle oder Druckwerke, sondern als Bestandteil des bürgerlichen Meinungsspektrums betrachtet. In den folgenden Unterkapiteln sollen die öffentlich geführten Debatten über KenFM in den Kontext der Sozialtheorien von Michel Foucault und Ulrich Beck eingebettet werden, um anschließend die Analyse-Kategorien abzuleiten (s. Tabelle 1, S. 15).

2.2 Diskurse, Macht und Wissen nach Michel Foucault

Diskurs. Zweifelsfrei handelt es sich um ein modisches Wort aus dem alltäglichen Sprachgebrauch. Umgangssprachlich beschreibt es ein Gespräch, eine Auseinandersetzung, ein Wortgefecht zwischen Personen (Bibliographisches Institut GmbH, 2019). In anderen Zusammenhängen wird der Begriff auch synonym zu einer übergeordneten öffentlichkeits- und gesellschaftsrelevanten Debatte verwendet – etwa im Kontext von Polit-Talkshows (ebd.). Ein völlig anderes, abstraktes Verständnis wurde von Michel Foucault geprägt: Für ihn beschreibt ein Diskurs „die Gesamtheit aller effektiven Aussagen“ (Foucault, 2016, S. 500) über einen bestimmten Gegenstand. Der KenFM-Diskurs beinhaltet demnach nicht nur schriftliche Aussagen in Printmedien, sondern ebenfalls Rundfunkbeiträge, Videos im Netz (beispielsweise auch auf KenFM selbst), öffentliche Reden und Kundgebungen, Beiträge in Büchern, Bilder, Tonaufnahmen oder Posts in den Sozialen Medien. Doch auch all diese Aussagen würden nicht genügen, um den Diskurs in seiner vollständigen Breite zu erfassen, denn er umfasst „alles, was zu einer bestimmten Zeit gewusst, gedacht, gesagt, getan und wahrgenommen werden kann [und konnte, Anm. d. Verf.]“ (Schäfer, 2019, S. 28).³

³ Wie sich zeigt, ist die Analyse aller effektiven Aussagen ein unmögliches Unterfangen. Für die Auswahl des Untersuchungsmaterials wurde deshalb auf das „Konzept der Zentralität“ (Meyen et al., 2019, S. 157) zurückgegriffen. Die methodische Umsetzung wird unter Gesichtspunkt 3.2 erläutert.

Theoretische Fundierung

Seinerzeit betrachtete Foucault die Diskursforschung entsprechend als „eine Form der Wendung der Philosophie hin zu einer empirischen Analyse historischer Wissensregime“ (Keller et al., 2012, S. 11). Durch seine Analyse des Sagbaren entwickelte er im Laufe der Zeit eine Sozialtheorie, um zu beschreiben, wie Gesellschaft möglich ist beziehungsweise woraus sich Sozialität als deren Kernelement formiert (Schäfer, 2019). „Der Diskurs (...), genauer noch, die Mechanismen der ‚wuchernden‘ Selbsttransformation von Diskursen, wären demzufolge die eigentlichen Bestimmungsgrößen der menschlichen Geschichte“ (Keller, 2012, S. 70). Diskurse sind also stets mit Bewegung verbunden. Sie „überschneiden und vermischen sich, sie formieren und durchkreuzen sich, sie bauen sich auf und wieder ab, schließen sich gegenseitig aus oder integrieren sich“ (Schäfer, 2019, S. 2).

Inwiefern lässt sich dieses abstrakte Begriffsverständnis auf die Forschungspraxis übertragen? „Foucault interessiert[e] stets: Was ist als Wissen sagbar, denkbar, wahrnehmbar und welche Regelhaftigkeiten sind dafür verantwortlich. Er hinterfragt das, was ist, indem er Sagbarkeitsregime sichtbar macht“ (ebd., S. 25). Das bedeutet, dass Diskurse Orte des Sprechens und Orte des Denkens miteinander vereinen, wodurch in der Folge bestimmte Ordnungen von Wissen hervorgebracht werden (ebd.). Diesen Wissenserwerb versteht Foucault als Versuch, Wahrheitseffekte zu erzeugen. Er schlussfolgert, dass das Wissen sich in ständigem Wandel befindet, neu entsteht, sich verändert oder völlig verschwindet. Das bedeutet: „Wissen ist Macht“ (ebd., S. 39). Diese „Verschränktheit von Macht und Wissen“ (Fraas & Pentzold, 2008, S. 294), lässt Diskurse zu Orten des Konflikts werden: Einerseits entfalten Diskurse Machtwirkungen. Andererseits ist ihre (Re)Produktion stets mit Machtausübung verflochten (ebd.). An dieser Stelle sei jedoch explizit darauf hingewiesen, dass es im Foucaultschen Verständnis keine objektive Form von Wahrheit gibt (Schäfer, 2019). Vielmehr fasst er „Wahrheit [als] das Ergebnis von Machteffekten, die einer Aussage in einem historischen Zeitpunkt gesellschaftliche Legitimation verleihen“ (ebd., S. 38).

Der dem Wissen inhärente Wahrheitsbezug bedeutet demnach nicht, „dass das behauptete Wissen wahr ist, sondern dass es wahr sein will“ (Kocyba, 2010, S. 103). Dieser Wahrheitsanspruch verleiht den Aussagen innerhalb eines Diskurses ihre Anschlussfähigkeit (Foucault, 2017, S. 15f.). Foucault verweist grundsätzlich darauf, dass es keine allgemeine, neutral getätigte und von anderen entkoppelte Aussage geben kann. Vielmehr ist jede einzelne von ihnen als Bestandteil eines „Aussagemechanismus“ (Foucault, 2016, S. 579) zu verstehen. Das bedeutet, „[e]s gibt keine Aussage, die keine anderen voraussetzt“ (ebd.).

Die diskursiv hergestellten Beziehungen zwischen den einzelnen Aussagen, bieten dem Diskurs „die Gegenstände, über die er reden kann, oder vielmehr (...) sie bestimmen das Bündel

Theoretische Fundierung

von Beziehungen, die der Diskurs bewirken muß [sic!], um von diesen und jenen Gegenständen reden (...) zu können“ (ebd., S. 521). Die Art und Weise, wie über KenFM und Ken Jeben gesprochen wird, ist demnach ausschließlich durch den Diskurs sowie in Form des Diskurses existent.

2.3 Definitionsmachtverhältnisse nach Ulrich Beck

Im vorangegangenen Kapitel wurde gezeigt, dass „diskursive Praxis“ (Foucault, 2016, S. 627) stets mit dem Ringen nach Wissen, Wahrheit und Macht verbunden ist. Gerade vor dem Kontext aktueller politischer Entwicklungen scheint sich dieser Kampf um eine „Neuordnung der Machtverhältnisse“ (Beck, 2017, S. 129) zu intensivieren. Ulrich Beck (2017) führt diese „historisch beispiellose Metamorphose der Welt“ (S. 80) auf den Zerfall der bipolaren Weltordnung zurück. Die heutige globalisierte Welt – so seine Argumentation – verlangt nach einer Theorie, die über innerhalb von nationalstaatlichen Grenzen liegende Praxisfelder hinaus zu denken vermag und sogenannte „Kosmopolitisierte Handlungsräume“ (S. 28) in den Blick nimmt. Erfolgreich und mächtig, sind in dieser Konstellation diejenigen, die sich darin verstehen, globale Risiken, wie etwa den Klimawandel oder die globale Gesundheitswirtschaft, die grundsätzlich durch das Problem der Unsichtbarkeit gekennzeichnet sind, gekonnt zu untergraben. Inwiefern das Wissen über diese primär nicht wahrnehmbaren Risiken der breiten Masse zugänglich gemacht werden kann, hängt davon ab, welche Gruppen sich Gehör in der Öffentlichkeit und hinreichende institutionelle wie infrastrukturelle Unterstützung verschaffen können. Kern dieser Auseinandersetzung ist somit der Kampf um bestehende und zukünftige „*Definitionsmachtverhältnisse*“ (ebd., S. 129).

2.3.1 Die Rolle von Mainstream- und Alternativmedien

Angesichts der aktuellen medialen wie politischen Entwicklungen scheint es legitim zu fragen, inwieweit etablierte Medieninstitutionen tatsächlich noch die *Vierte Gewalt* verkörpern. Beck (2017) spricht ihnen diese demokratische Rolle ab, da sie trotz beständiger Mediatisierungs-, Technisierungs- und Globalisierungsprozesse nach wie vor eine überwiegend nationale Organisationsstruktur aufweisen. Informationen, welche nicht mit dem diesem Weltbild kompatibel sind, werden – so ein häufiger Vorwurf – verschwiegen oder verfälscht (Holt, 2018). Auffällig sei auch der verschwindend geringe Anteil der Berichterstattung über Einstellungen, Argumente oder Protestaktionen gesellschaftlicher Randgruppen (Boyle & Schmierbach, 2009). Eine Maßnahme zur Sicherung des Status Quo?

Infolgedessen werden die Glaubwürdigkeit und die Unabhängigkeit der traditionellen Berichterstattung zunehmend in Zweifel gezogen. Besonders in Krisenzeiten wie dem Ukraine-

Theoretische Fundierung

Konflikt steigt die Nachfrage nach „alternativen, flexiblen und authentischen Informationsquellen“ (Fraas & Pentzold, 2008, S. 288). Alternativmedien wie KenFM positionieren sich gezielt gegen bürgerliche, kapitalistisch motivierte Medienformate (Fuchs, 2010), konventionelle Formen von Journalismus sowie jegliche Formen von PR (Scholl, 2009; Leung & Lee, 2014). Zumal ihre Berichterstattung von gegenhegemonialen Interpretationen politischer und sozialer Debatten sowie den Stimmen marginalisierter Gesellschaftsgruppen geprägt ist (Holt, 2018, Rauch, 2007), spricht Beck (2017) ihnen eine zentrale Rolle für die „Verwandlung der Welt“ (S. 16) zu.

2.3.2 Alternative Öffentlichkeit(en), Gegen- und Nebenfolgeöffentlichkeit(en)

Indem Alternativmedien gegenhegemoniale Perspektiven einnehmen und oftmals Teilaspekte betonen, welche in der Berichterstattung der etablierten Medien nur geringfügig oder gar nicht auftauchen (Fuchs, 2010), besteht Grund zu der Annahme, dass sie fragmentierte Öffentlichkeitsbereiche, sogenannte „Nebenfolgen- bzw. Risikoöffentlichkeiten“ (Beck, 2017, S. 172), hervorbringen. Da diese nicht von „den Mächtigen gesteuert werden“ (ebd., S. 173) und sich „ungeplant gegen den hegemonialen Fortschrittsdiskurs“ (ebd.) entwickeln, sind sie als „kritische Teilöffentlichkeiten“ (Engesser & Wimmer, 2009, S. 46) aufzufassen, welche um einen spezifischen Diskurs gelagert sind und sich entgegen der bürgerlichen, hegemonial etablierten Öffentlichkeit positionieren (Boyle & Schmierbach, 2009). Sie werden stets vonseiten gesellschaftlich marginalisierter Personengruppen konstituiert, mit dem Ziel, Einfluss auf politische Entscheidungsträger zu nehmen (Scholl, 2009).

Nebenfolgen- und Risikoöffentlichkeiten können somit definiert werden „als die Thematisierung und der Diskurs von Informationen und Meinungen, die in den etablierten Massenmedien unterbleiben oder unterdrückt werden“ (Scholl, 2009, S. 89) und weisen erhebliches Potential für einen Umbruch in der Konstellation der vorherrschenden *Definitionsmachtverhältnisse* auf (Beck, 2017).

Dieses Ringen um Definitionsmacht ist als dynamisches, wechselseitiges Kräfteressen aufzufassen: Die gegenhegemonialen Positionen, die erst zur Entwicklung fragmentierter Teilöffentlichkeiten führen, tangieren den in der etablierten Öffentlichkeit vorherrschenden Diskurs, welcher somit potenziell um neue, alternative Aspekte erweitert oder gar davon abgelöst werden kann. Normativ gesprochen sind Gegenöffentlichkeiten somit in der Lage, inhaltliche Defizite der bourgeoisen Öffentlichkeit zu kompensieren (Beck 2017; Scholl, 2009) – und als *Fünfte Gewalt* zu agieren (Leung & Lee, 2014, S. 355).

2.4 Konzeption des Kategoriensystems

Es sei daran erinnert, dass eine umfassende Analyse der diskursiven Praxis des kontinuierlichen Definitionsmachtkampfes zwischen Mainstream- und Alternativmedien Ziel der vorliegenden Arbeit ist. Um diese Untersuchung gemäß wissenschaftlichem Standard zu realisieren, wurde mit einem Kategoriensystem gearbeitet. Kategorien dienen nicht ausschließlich als Wissensstütze der Forscherin, sondern gewährleisten, dass Dritte die konkrete Vorgehensweise nachvollziehen und gegebenenfalls überprüfen können (Meyen et al., 2019).

Ziel des Kategoriensystems sollte somit sein, den „Raum des Sagbaren“ (ebd., S. 158) anhand der theoretischen Vorüberlegungen weitestmöglich aufzuspannen: Wie wird in der Berichterstattung deutscher Printmedien über das alternative Nachrichtenportal KenFM und dessen Betreiber Ken Jebsen gesprochen? Welche Äußerungen gelten in diesem Kontext als legitim und welche Aussagen dürfen in spezifischen Diskursen nicht oder nur in bestimmter Form getätigt werden (ebd., S. 154ff.)?

Um dieses Vorhaben adäquat umzusetzen, empfiehlt sich, auf die von Foucault definierten „diskursiven Formationen“ (2016, S. 504) zurückzugreifen. Diese dienen der Beschreibung von Beziehungen zwischen einzelnen Aussagen (ebd.; Meyen et al., 2019). Für die Durchführung einer Diskursanalyse existiert keine generelle Vorgehensweise (z.B. Meyen et al., 2019; Schäfer, 2019). Foucault selbst verweist in seiner „Archäologie des Wissens“ darauf, dass er sich den Gegenständen der von ihm untersuchten Diskurse „auf sehr tastende Weise und (...) ohne ausreichende methodische Kontrolle“ (2016, S. 541) genähert habe. Dies dürfte insbesondere für die Analyse der Diskursstrategien gelten (Meyen et al., 2019).

Meyen und Kollegen (2019) legten in der zweiten Auflage ihres Buches „Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft – Eine praxisorientierte Einführung“ ein spezifisch für Mediendiskurse entwickeltes Analyseverfahren vor, welches auch in der vorliegenden Arbeit zum Tragen kommt. Dieses integriert die Grundstruktur der Kritischen Diskursanalyse (KDA) und beruft sich parallel auf die Foucaultschen Formationsregeln. So wird zwischen *Diskursebene*, *Diskursposition* und den häufig als problematisch erachteten *Diskursstrategien* differenziert und zugehörige Kategorien analysiert. Es wird empfohlen sich auf zwei primäre Strategien zu konzentrieren: die *Legitimation* der eigenen und die *(De)Legitimation* der gegnerischen Diskursposition. Deren Analyse erfolgt über die Identifikation der sprachlich-rhetorischen Charakteristika. Um zudem eine Spezifität der Medienlogik zu integrieren, wurde die Kategorie der *formalen Aspekte* ergänzt. Darunter fallen Kriterien wie die Platzierung und die Aufmachung einer Nachricht innerhalb eines Mediums. Die Analyse

Kategoriensystem

dieser Merkmale bezieht sich auf die Annahme, die Positionierung einer Aussage würde deren Stellenwert innerhalb des Diskurses bestimmen (S. 161ff.).

Die Inhalte, Narrative und Begrifflichkeiten, die der theoretischen Fundierung – insbesondere den zentralen Ereignissen um Ken Jebsen und KenFM – entnommen wurden, finden sich in Form des gegenstandsspezifischen Kategoriensystems in Tabelle 1.

Tabelle 1: Kategoriensystem für die Analyse des KenFM-Diskurses
(eigene Darstellung in Anlehnung an Meyen et al., 2019, S. 162).

Diskursposition	Sprecher Äußerungsmodalitäten	<p><i>Welche Personen/Autorinnen sprechen legitim? (= Definitionsmachtverhältnisse)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zum Diskurs (Ressourcen: Bildung, sozialer Status, Image) ▪ Position innerhalb des politischen Meinungsspektrums ▪ Haltung zur jeweiligen Thematik ▪ beeinflusst durch: Pfad (Generation, Herkunft, Geschichte...) <p><i>Aus welcher Perspektive spricht die Sprecherin?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weltanschauung (Normen und Werte, persönliche Ideologien...) ▪ Selbstverständnis (Rollenbild) ▪ beeinflusst durch: Netzwerkstrukturen (Ressort, Partei, Verband...)
	Ideen Themen und Gegenstände	<p><i>Worüber wird in Zusammenhang mit KenFM/Ken Jebsen gesprochen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ken Jebsen (Biografie, Aussagen, Einstellungen, Beziehungen...) ▪ KenFM (Inhalte, Gäste, Finanzierung, Verschwörungstheorien...) ▪ Zeitgeschichtliche Ereignisse (z.B. Montagsmahnwachen) ▪ Politische Debatten (z.B. Querfront-Phänomen, Zensur) <p><i>Auf welche Kontexte/Unterthemen wird (implizit) Bezug genommen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ (Deutsche) Innen- und Außenpolitik (Parteien, NATO, EU...) ▪ Russland-USA-Konflikt, Ukraine-Krise ▪ Politik- und Kriegsberichterstattung ▪ Medienkritik (Nähe zu Eliten, Mainstream-/Alternativmedien...) ▪ aktivieren: implizite Bedeutungsstrukturen <p><i>Auf wessen Aussagen stützt sich die Berichterstattung?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Medien-Akteure (Journalisten, Nachrichtensprecher, Blogger...) ▪ Medien (über-/regional, Print, Rundfunk, Online) ▪ Deutsche und internationale Politikerinnen ▪ Vertreter/Organisatoren/Teilnehmer der Friedensdemonstrationen ▪ Sprecherinnen von Dachverbänden/Parteien/Organisationen ▪ Medienkritikerinnen
Diskursstrategien	(De)Legitimierung von Diskurspositionen Strategien und Begriffe	<p><i>Welche Ziele/Motive verfolgt die Sprecherin mit ihrer/n Aussage/n?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Positionierung im Diskurs (Auf- vs. Abwertung) ▪ Veränderung der Debatte (z.B. durch neue Perspektiven) <p><i>Wie wird über KenFM/Ken Jebsen gesprochen? (= rhetorische Charakteristika)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begriffe, Frames und Narrative: <ul style="list-style-type: none"> ▫ Politische Situation: USA-Russland-Konflikt ▫ Ken Jebsen: Antisemit und Verschwörungstheoretiker ▫ KenFM: pro-russisches Verschwörungsmedium ▫ Etablierter Journalismus: „Vierte Gewalt“ ▪ Tenor (Haltung gegenüber Themen/Aussagen): <ul style="list-style-type: none"> ▫ Spins (negativ, positiv, neutral) ▫ Emotionen (Skepsis, Ironie/Sarkasmus, Spott/Hohn...) ▫ Vergleiche (Kontraste, Analogien, auf-/abwertend) ▫ Verhältnis von Argumenten und Gegenargumenten ▪ Sprachstil (wissenschaftlich, umgangssprachlich, vulgär...) ▪ Belege, Referenzen und Quellen (Trägermedien und -akteure) <p><i>Welchen Stellenwert nehmen die Aussagen im Diskurs ein? (= formale Aspekte)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Platzierung (Seite, Umfang, Positionierung, Ressort) ▪ Aufmachung (Überschrift, Visualisierung) ▪ Journalistische Darstellungsform (Kommentar, Bericht...)

3. Methodisches Vorgehen

3.1 Qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse in Form einer Diskursanalyse

Aussagen können in schriftlicher oder mündlicher Form getätigt werden (Foucault, 2016, S. 583f.). In der vorliegenden Arbeit soll im Rahmen einer Foucaultschen Diskursanalyse eine Untersuchung schriftlicher Aussagen erfolgen. Methodisch wird diese durch eine qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse umgesetzt. Neben der Untersuchung von Medieninhalten, erlaubt dieses Vorgehen die Intentionen und Selbstverständnisse der Autorinnen, bestimmte Einstellungen, Handlungen oder Strukturen zu verstehen. Des Weiteren können sowohl für die Rezipienten- als auch für die Gesellschaftsebene Wirkungsannahmen abgeleitet (nicht nachgewiesen) werden, da Medienangebote nicht nur zentrale Normen und Werte vermitteln, sondern gleichfalls „den Zeichenvorrat mitbestimmen, an dem sich Selbstverständigungsdebatten orientieren“ (Meyen et al., 2019, S. 134). Die Methode ist also konzipiert, um „das jeweils Sagbare (...) sowie Strategien, die das Sagbare erweitern oder einengen sollen“ (ebd., S. 156) zu untersuchen und deckt sich demzufolge mit den formalen und inhaltlichen Anforderungen an Foucaultsche Diskursanalysen. „Äußerungen, die sich unter spezifischen Bedingungen faktisch ereigneten“ (Kocyba, 2010, S. 107) können anhand von journalistischen Aufmachungen, rhetorischen Figuren, versteckten Bezügen, mehrdeutigen Begriffen sowie im Rahmen persönlicher und medialer Kontexte untersucht werden. In quantitativen Studien würden diese Befunde „in einem Meer von Zahlen verschwinde[n]“ (Meyen et al., 2019, S. 136). Für die Analyse des gesellschaftlichen Diskurses über KenFM und Ken Jepsen, empfiehlt sich ein qualitatives Vorgehen. Denn um Diskurse in ihrer Spezifität als solche zu erkennen, sind Forschende dazu angehalten „aus eingelebten Wahrnehmungsmustern und Beschreibungs-codes [herauszutreten]“ (Kocyba, 2010, S. 105).

Es bleibt zu erwähnen, dass Diskursanalysen selbst Teil jener Struktur sind, deren Herausbildung sie beschreiben (Schölzel, 2010). Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit trägt durch ihre Untersuchungen dazu bei, den Raum des Sagbaren über den Gegenstand weiter aufzuspannen und beeinflusst somit die Art und Weise, wie darüber gesprochen wird – zumal es „keinen stabilen und gesicherten Ort gibt“ (Feustel, 2010, S. 89), der erlauben würde, über diskursive Praxis zu sprechen, ohne sich selbst darin zu verstricken (ebd.).

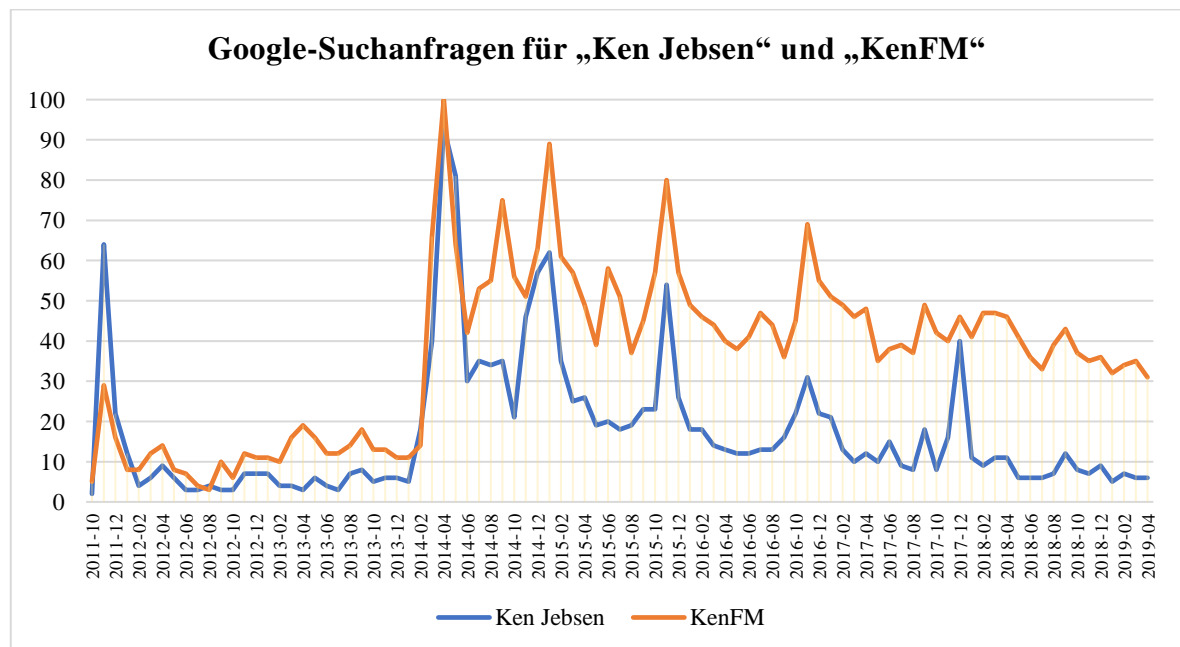
Ein transparentes Vorgehen sowie die Sicherung intersubjektiver Nachvollziehbarkeit sind von höchster Priorität. Im Zuge dieser Arbeit wurde deshalb mit einem Kategoriensystem gearbeitet, dessen strukturelle und inhaltliche Konzeption bereits im vorangestellten Kapitel vorweggenommen wurden (s. 2.4).

Methodisches Vorgehen

3.2 Untersuchungszeitraum und Materialauswahl

Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine vergleichende Analyse der in deutschen Printmedien vorherrschenden Diskurse über den freien Journalisten Ken Jebsen und das von ihm gegründete Nachrichtenportal KenFM. Wie bereits im Rahmen der theoretischen Fundierung angesprochen wurde, gerieten er, einige seiner Anhängerinnen und über KenFM verbreitete Inhalte im Laufe der vergangenen Jahre immer wieder in mediales Kreuzfeuer – insbesondere im Rahmen seines öffentlichkeitswirksamen Engagements für die *Neue Friedensbewegung* während der Ukraine-Krise. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Anzahl der Google-Suchanfragen für die Stichworte *Ken Jebsen* und *KenFM* (GoogleTrends, 2019; s. Abb. 1).⁴

Abbildung 1: Google-Suchanfragen für die Stichworte „Ken Jebsen“ und „KenFM“ (eigene Darstellung auf Basis von GoogleTrends).



Ein erster markanter Peak findet sich im November 2011, dem Zeitpunkt von Jebsens Entlassung. Bis zum Frühjahr 2014 ist die Anzahl der Suchanfragen für beide Stichworte deutlich niedriger aber dennoch konstant vorhanden. Es ist davon auszugehen, dass der Umfang der Berichterstattung demzufolge geringer ausgefallen sein dürfte. Da die Datenlage dennoch auf ein kontinuierliches Interesse sowohl an Jebsen selbst als auch an seiner Plattform verweist, erscheint auch diese zeitliche Phase bedeutsam für die Analyse.

Der Diagrammabschnitt zwischen März 2014 und Dezember 2017 weist insgesamt deutlich höhere Suchanfragenwerte auf. Besonders klar sind Jebsens Reden im Rahmen der

⁴ Die Werte geben das Suchinteresse relativ zum höchsten Punkt im Diagramm (April 2014) für Deutschland zwischen dem 01. Oktober 2011 und dem 09. April 2019 an. Der Wert ‚100‘ steht für die höchste Beliebtheit dieses Suchbegriffs. Der Wert ‚0‘ bedeutet, dass für diesen Begriff nicht genügend Daten vorlagen.

Methodisches Vorgehen

Montagsmahnwachen für den Frieden zu erkennen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand am 16. März 2014 in Berlin statt (Daphi et al., 2014). Zu diesem Zeitpunkt ist für beide Begriffsanfragen der Extremwert im Diagramm erreicht. Auch die Kundgebung vor Schloss Bellevue, die am 13. Dezember 2014 im Rahmen des *Bündnis Friedenswinter 2014/15* stattfand (KenFM, 2014; Huth & Carlens, 2015⁵) findet sich als Peak im Kurvenverlauf. Im November 2015, in dem sich ein weiterer beträchtlicher Ausschlag verzeichnen lässt, hielt Jebesen eine Rede in Plauen, einer Kleinstadt in Sachsen, in der über mehrere Monate hinweg sonntägliche Demonstrationen stattfanden, die vonseiten zahlreicher Medien scharf kritisiert wurden (KenFM, 2015; Merz, 2015⁵). Der nächste auffällige Anstieg dürfte mit einem KenFM-Video über den Ausgang der US-Präsidentenwahlen im November 2016 zusammenhängen, in dem sich Jebesen, anders als die deutschen Leitmedien, positiv über den Sieg Donald Trumps äußerte (KenFM, 2016). Ein letzter markanter Peak, der sich insbesondere für den Suchbegriff *Ken Jebesen* abzeichnet, markiert den Zeitraum der umstrittenen *NRhZ*-Preisverleihung im Berliner Kino *Babylon* (Niewendick, 2017⁵).

Zwar ist anzunehmen, dass die Berichterstattung in den geschilderten Zeitabschnitten deutlich umfangreicher ausfiel, das beständige Interesse an Jebesen und KenFM war für die Definition des Untersuchungszeitraums dennoch nicht zu vernachlässigen. Schließlich produziert KenFM seit seiner Gründung kontinuierlich Inhalte, die der Haltung des medialen Mainstreams widersprechen und führt somit neue Aspekte in den öffentlichen Diskurs ein (Teusch, 2019, S. 174ff.). Das Nachrichtenportal ist demzufolge als potenziell einflussreicher Akteur im Kampf um Definitionsmacht zu bewerten (Beck, 2017, S. 129f.).

Um auch diesen Sachverhalt in die Analyse einzubeziehen, wurden keine konkreten Zeitabschnitte, sondern der Gesamtzeitraum vom 01. November 2011, wenige Tage vor Veröffentlichung des Antisemitismusvorwurfs, der zu Jebesens Entlassung führte, bis zum 09. April 2019, dem Beginn des Bearbeitungszeitraums der vorliegenden Arbeit, betrachtet.

Nachdem der Untersuchungszeitraum definiert wurde, folgte die Auswahl des Untersuchungsmaterials. Da es einer einzelnen Person oder Personengruppe nicht möglich ist, einen Diskurs, das heißt, die Summe aller auf ihn bezogenen Aussagen, in seinem vollen Umfang zu analysieren, wurde auf das „Konzept der Zentralität“ (Meyen et al., 2019, S. 157) zurückgegriffen. Diese Vorgehensweise basiert auf der Annahme, dass die Platzierung einer Aussage, Nachricht oder Meldung deren Stellenwert innerhalb des Diskurses bestimmt. In anderen Worten: Je prominenter die Positionierung innerhalb des Mediums, desto relevanter der Inhalt (ebd.). Es sollte daher auf Medien zurückgegriffen werden, die eine hohe

⁵ Diese Artikel sind ebenfalls Teil des Untersuchungsmaterials.

Methodisches Vorgehen

Reichweite – gemessen an Auflagenstärke und Verbreitungsgebiet – aufweisen. Die Beitragsauswahl sollte erlauben, die Berichterstattung in voller Breite zu erfassen (ebd.).

Für die vorliegende Arbeit wurden überregionale deutsche Printmedien herangezogen. Auf Basis der Annahme, die Arbeitsweisen und Kanalogiken (hohe Geschwindigkeit, publikumsorientierte Finanzierungsstrategien etc.) onlinebasierter Alternativmedien würden bedrohlich auf jegliche traditionellen Formen des Journalismus wirken (z.B. Meyen, 2019a, S. 9f.), sollte die Materialselektion das politische Meinungsspektrum (rechts, konservativ, liberal, links) abbilden. Als Vertreterin einer links-liberalen Position wurde die *Süddeutsche Zeitung* (SZ) herangezogen. Wegen ihrer hohen Auflagenstärke – 340.979 Exemplare im ersten Quartal 2019 (IVW, 2019) –, ihrem internationalen Renommee und ihrer Rolle als deutschlandweites Leitmedium, ist der Tageszeitung eine sehr hohe Bedeutung hinsichtlich ihres Einflusses auf öffentliche Diskurse zuzuschreiben.

Des Weiteren wurde die von Axel Springer verlegte und für einen konservativen Standpunkt bekannte Tageszeitung *Welt* ausgewählt. Mit einer Auflage von 132.580 Exemplaren (IVW, 2019; Stand 01/19 – ohne WELT am Sonntag) ist auch diesem Druckwerk eine wirkungsreiche Position in der öffentlichen Auseinandersetzung zuzurechnen.

Als Tageszeitung mit deutlich linker, marxistisch orientierter Position, sollte die *Junge Welt* analysiert werden. Mit einer wöchentlichen Auflage von 25.600 bis 27.900 Exemplaren (Verlag 8. Mai, 2019a; Stand 03/19) handelt es sich zwar nicht um ein Massenmedium. Da sich ihre Berichterstattung jedoch durch eine antikapitalistische und protestfördernde Perspektive sowie „den Kampf für Alternativen“ (Verlag 8. Mai, 2019b) auszeichnet und „[ü]ber die Geschichte der sozialistischen Länder (...) kritisch, aber ohne Antikommunismus berichtet [wird]“ (ebd.), ist anzunehmen, dass sich die dort geführten Diskurse maßgeblich von denen der anderen Medien unterscheiden.

Zwar sollten zunächst ausschließlich Tageszeitungen untersucht werden, ausgehend von der Zentralität ihrer Aussagen erschien jedoch die *Junge Freiheit*, eine überregionale Wochenzeitung mit einer vergleichsweise umfangreichen Auflage von 32.856 Exemplaren (IVW, 2019; Stand 01/19), als angemessene Wahl für die Untersuchung der Berichterstattung im rechten Flügel des Meinungsspektrums.

Für die Materialrecherche wurde auf unterschiedliche Datenbanken zurückgegriffen, die nach Schlagworten (*Ken Jebsen*, *KenFM*, *Montagsmahnwachen*) durchsucht wurden. Um neben zentralen Inhalten und der Aufmachung auch das Umfeld der Artikel in die Analyse einbeziehen zu können, wurden – sofern die Archivzugänge diese Vorgehensweise erlaubten – entsprechende Beiträge als PDF-Version heruntergeladen.

Methodisches Vorgehen

Sowohl Print- als auch Onlinepublikationen der *SZ* konnten über den Login der Universitätsbibliothek kostenfrei aus der digitalen Datenbank der Zeitung bezogen werden.

Die *Welt* verfügt über ein umfangreiches, gebührenfreies Online-Archiv, das sowohl alle seit 2001 erschienenen Printausgaben als auch jegliche online publizierte Beiträge beinhaltet – weitere sind jedoch teilweise durch eine Paywall geschützt. Die Suche nach Printartikeln gestaltete sich zunächst problematisch, da das digitale Archiv lediglich nach Ausgaben, Verteilungsgebiet und Kalenderwochen, nicht aber nach Schlagworten durchsucht werden kann. Für die Akquirierung boten Erscheinungsdaten und Ressortmarken der Online-Beiträge sowie die unter 3.2 präsentierte Suchanfragen-Peaks Orientierung. In Printform konnten im gesamten Untersuchungszeitraum lediglich vier Beiträge identifiziert werden⁶, weswegen zusätzlich auf reine Onlineartikel, insgesamt sechs, zurückgegriffen wurde.

Die *Junge Welt* kann als E-Paper aus dem digitalen Archiv heruntergeladen werden, sofern man über ein entsprechendes Abonnement verfügt. Der Verlag bietet zu einem Preis von 5,00 Euro ein Kurzzeit-Abonnement mit vollständigem Zugriff für 72 Stunden an, welches für die Akquirierung des Materials einmalig abgeschlossen wurde. Bereits nach der Schlagwortsuche zeigte sich, dass die *Junge Welt* über den Gesamtzeitraum hinweg weitaus umfangreicher berichtet hatte als die anderen Medien.

Problematisch gestaltete sich die Organisation der *Jungen Freiheit*. Diese verfügt zwar über ein digitales Archiv, welches alle seit August 1998 erschienenen Ausgaben enthält, allerdings wird dort ausschließlich der Reintext zur Verfügung gestellt. Zugriff auf digitalisierte Originalausgaben wird lediglich Vertrags-Kunden mit zusätzlichem Online-Schlüssel gewährt. Da der Verlag kein Kurzzeit-Abonnement anbietet und auch nach mehrmaliger Anfrage keine Rückmeldung eingeholt werden konnte, wurden zusätzlich das *a.i.d.a. Archiv* sowie die *Fachinformationsstelle Rechtsextremismus (firm)* angefragt – ohne Erfolg. Für die Analyse wurde deshalb auf die Originalaufmachung verzichtet.⁷

Nach Abschluss der Materialsuche wurden die akquirierten Artikel ein erstes Mal gelesen, Leserbriefe, Veranstaltungsankündigungen oder lokale Spaltenmeldungen ausgeschlossen. Um die Auswahl noch weiter zu konkretisieren, wurden die Artikel anschließend nach ihrer Zentralität (Platzierung innerhalb des Mediums, Gesamtumfang etc.) priorisiert und gegebenenfalls entfernt. Hierbei wurde berücksichtigt, dass für alle Medien eine gewisse Varianz hinsichtlich der journalistischen Darstellungsformen (Meldungen, Kommentare,

⁶ Davon eine Feuilleton-Spaltenmeldung, welche nicht in die Feinanalyse einfluss.

⁷ Hieraus könnten sich Diskrepanzen für die Vergleichbarkeit der Mediendiskurse ergeben.

Methodisches Vorgehen

Reportagen, Interviews etc.) gegeben war – insbesondere in Hinblick auf die Analyse der legitimen Sprecher und der Diskursstrategien.

Insgesamt wurden 41 Artikel für die Untersuchung herangezogen. Eine detaillierte Auflistung nach Medien findet sich in Tabelle 2.⁸

Tabelle 2: Übersicht über das Untersuchungsmaterial (eigene Darstellung).

	Analyisierte Artikel	Zentrale Daten
Süddeutsche Zeitung	<p>Anzahl insgesamt: 7 davon...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Berichte: 1 (Feuilleton) ▪ Kommentare: 1 (Meinung) ▪ Leitartikel: 1 (Lokal) ▪ Politik: 4 (ab Seite 6) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gattung: Tageszeitung ▪ Verbreitungsgebiet: überregional ▪ Position: liberal-links ▪ Druckauflage (Mo-Sa): 340.979 Exemplare*
Die Welt	<p>Anzahl insgesamt: 9 davon...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Berichte: 4 (Feuilleton) ▪ Kommentare: 1 ▪ Seite Drei: 1 (Spalte) ▪ Politik: 3 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gattung: Tageszeitung ▪ Verbreitungsgebiet: überregional ▪ Position: konservativ ▪ Druckauflage: 132.580 Exemplare** ▪ Anmerkung: Im Print ließen sich nur wenige Artikel finden, weswegen der Großteil des Materials aus reinen Onlineartikeln besteht. Da Onlinepublikationen eine andere Kanallogik aufweisen und zudem schnell bearbeitbar sind, könnte dieser Umstand Einfluss auf die Ergebnisse der Diskursanalyse genommen haben.
Junge Freiheit	<p>Anzahl insgesamt: 7 davon...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Meldungen: 1 ▪ Berichte: 3 (Feuilleton) ▪ Kommentare: 1 ▪ Interview: 1 ▪ Politik: 1 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gattung: Wochenzeitung ▪ Verbreitungsgebiet: überregional ▪ Position: konservativ-rechts ▪ Auflage: 32.856 Exemplare*** ▪ Anmerkung: Im Archiv der Zeitung wurde nur der unformatierte Reintext zur Verfügung gestellt, weswegen das Umfeld und die Aufmachung der Artikel nicht in die Analyse einbezogen werden konnte.
Junge Welt	<p>Anzahl insgesamt: 18 davon...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Berichte: 3 ▪ Kommentare: 3 ▪ Interview: 2 ▪ Seite 3: 6 ▪ Politik: 1 ▪ <i>Thema:</i> 2 ▪ <i>Abgeschrieben:</i> 1 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gattung: Tageszeitung ▪ Verbreitungsgebiet: überregional ▪ Position: links-marxistisch ▪ Auflage: 25 600 bis 27 900 Exemplare**** ▪ Anmerkung: Die Rubrik <i>Thema</i> beinhaltet eine doppelseitige Reportage zu einem zentralen Themenkomplex der Ausgabe. Unter dem Stichwort <i>Abgeschrieben</i> werden wortwörtlich wiedergegebene Ausschnitte von öffentlichen Reden, Auftritten oder auch Videos oder Ähnlichem veröffentlicht.
<p>* Daten beziehen sich auf das erste Quartal 2019; abgerufen von: IVW (https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/1221)</p> <p>** Daten beziehen sich auf das erste Quartal 2019 – ohne <i>WELT am Sonntag</i>; abgerufen von: IVW (https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/6751)</p> <p>*** Daten beziehen sich auf das erste Quartal 2019; abgerufen von: IVW (https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/8020)</p> <p>**** Daten beziehen sich auf das erste Quartal 2019; abgerufen von: https://www.jungewelt.de/downloads/mediadaten-03-2019.pdf</p>		

⁸ Weitere Daten (Erscheinungsdatum, Seitenzahl, Autor etc.) sind in Tabelle 3 (Anhang) aufgelistet und wurden in elektronischer Form (USB-Stick) eingereicht, weshalb sie nicht im Literaturverzeichnis vermerkt wurden.

3.3 Beschreibung des Auswertungsverfahrens

Nach Beendigung des Auswahlprozesses und mehrmaliger struktureller wie inhaltlicher Sichtung des Materials – währenddessen wurden als relevant erachtete Abschnitte bereits markiert und gegebenenfalls mit Randnotizen versehen – offenbarten sich kleinere Lücken im Kategoriensystem. Beispielsweise kamen mit Reiner Braun und Monty Schädel mehrmals Sprecher von Dachverbänden zu Wort, die zunächst nicht als handlungsrelevante Sprecher identifiziert werden konnten. Um mit einem bestmöglich adaptierten Untersuchungsinstrument arbeiten zu können, wurden entsprechende Kategorien nachträglich ergänzt.

Im Anschluss wurden biographische Informationen zu den Autorinnen und Autoren der Artikel recherchiert, um potenziell relevante Einflussfaktoren wie Sozialisation, Kompetenzerwerb, politische Voreinstellungen, Regelorientierung und berufliche wie private Handlungsressourcen in die Analyse einfließen lassen zu können (z.B. Keller, 2012, S. 97f.). Hierfür wurden mitunter die Autorensseiten der jeweiligen Medien, aber auch berufliche Social-Media-Accounts, gegebenenfalls sogar Klappentexte aus Büchern herangezogen.

Ausgehend von dieser ersten Strukturanalyse folgte die weitaus detailliertere Feinanalyse der einzelnen Artikel. Jeder Beitrag wurde erneut gelesen und dabei unter Zuhilfenahme des Kategoriensystems untersucht. Einem Vorschlag von Meyen und Kollegen (2019, S. 152f.) folgend, wurden die analysierten Texte mittels verschiedener Farben markiert und mit Randnotizen sowie ersten Interpretationsansätzen versehen. Zentrale Ergebnisse und Kernzitate wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit anschließend in eine nach Medien sowie Artikeln unterteilte Ergebnistabelle übertragen.

Nach Abschluss des Analyseprozesses wurden anhand der identifizierten Tendenzen, Auffälligkeiten und der medien- sowie autorenspezifischen Charakteristika Ergebnisthesen gebildet. Im Folgenden werden deren Inhalte erläutert, vor dem theoretischen Kontext interpretiert und anhand von entsprechenden Kernzitaten illustriert. Die Thesen folgen dabei einer Reihenfolge von überwiegend strukturanalytischen (These 1) zu feingliedrigen (Thesen 2 bis 4) Erkenntnissen, ebenso wie der Grundstruktur des Kategoriensystems.

4. Ergebnisse

4.1 Formale Aspekte: Von der Lokalmeldung zum politischen Top-Thema

„[D]as Establishment hat ein Riesenproblem mit dem, was man echte Meinungsfreiheit nennt, und es hat die Medienrevolution nicht verstanden.“
– Ken Jebsen (Bröckers, 2016, S. 208).

These 1: Umfang, Platzierung und Aufmachung der Printberichterstattung zeigen, dass der KenFM-Diskurs erst mit dem Aufkommen der Montagsmahnwachen im Frühjahr 2014 einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert erlangt. Während Jebsens Entlassung durch den RBB, die zur Gründung seiner Nachrichtenplattform führte, lediglich in Form knapper Spaltenmeldungen im Feuilleton thematisiert wird, wird sein politisches Engagement für die neue Friedensbewegung weitaus ausführlicher und prominenter abgehandelt.

Während der ersten strukturanalytischen Sichtung des Materials, sollten zentrale Tendenzen hinsichtlich formaler Merkmale wie dem Umfang und der Positionierung einzelner Artikel rund um die KenFM-Debatte innerhalb der Berichterstattung identifiziert werden. Für jedes Medium wurden zwischen sieben und neun, in der *Jungen Welt* sogar achtzehn Artikel analysiert. Doch erste medienspezifische Diskurscharakteristika ließen sich bereits nach wenigen Beiträgen feststellen. Bereits zu Beginn zeichnete sich eine auffällige Gemeinsamkeit zwischen allen untersuchten Medien ab: Jebsens Entlassung durch den RBB wurde lediglich in Form knapper Spaltenmeldungen in der Feuilleton-Rubrik abgehandelt. Diese Beobachtung legt nahe, dass der Thematik zunächst keine große Aufmerksamkeit zugestanden wurde. Wie die GoogleTrends-Daten in Abbildung 1 (S. 17) zeigen, löste das Ereignis jedoch zahlreiche Suchanfragen aus, die ein erhöhtes Interesse der Öffentlichkeit an der Thematik postulieren. Annehmbar wäre, dass die Entscheidung des RBB vonseiten der Redaktionen als lokal-gebundenes Ereignis betrachtet wurde, welches lediglich aufgrund des skandalösen Antisemitismus-Aspekts in überregionalem Rahmen publiziert wurde.

Im Zeitverlauf nehmen sowohl die Menge als auch der Umfang der Berichterstattung zu. Dieser Sachverhalt lässt darauf schließen, dass man nach dem anfänglichen Trubel um seine Entlassung weder mit dem großen Publikumserfolg von Jebsens Plattform noch seinem öffentlichen Auftreten im Rahmen der Ukraine-Demonstrationsbewegungen gerechnet hatte (s. 4.2). Dennoch bleibt zu bemerken, dass die Berichterstattung über Jebsen je nach Medium unterschiedlichen Stellenwert innerhalb des Diskurses einnimmt: Mit Ausnahme zweier Artikel berichtet die *SZ* ausschließlich online oder unterhalb der Rubriken Feuilleton, Kultur und Lokales. Insgesamt scheint Ken Jebsen keine sonderlich hohe Relevanz im Diskurs der Tageszeitung zuzukommen. So finden sich innerhalb der Berichterstattung auch keinerlei Fotos von ihm. Insgesamt offenbart sich eine klare ablehnende Haltung gegenüber

Ergebnisse

medienkritisch eingestellten Personen. Ken Jebsen wird als exemplarischer Vertreter dieser Gruppe charakterisiert. Ähnliche Tendenzen lassen sich auch für die *Welt* erkennen. In den Printausgaben der Zeitung ließen sich im gesamten Untersuchungszeitraum lediglich vier entsprechende Artikel identifizieren. Diese weisen einen knappen Umfang sowie minder prominente Platzierungen auf. Online wurden Ereignisse um Jebsen hingegen weitaus umfangreicher und überwiegend im Politik-Ressort abgehandelt.

In der *Jungen Freiheit* verarbeitet man Themen, in deren Zusammenhang Ken Jebsen oder sein Medium populär in Erscheinung treten, überwiegend in umfangreichen Artikeln. Unter den journalistischen Darstellungsformen finden sich Meldungen, Berichte, Kommentare und sogar ein Interview. Letzteres erschien im August 2012, einem Zeitraum, in dem die anderen Medien nicht über Jebsen berichteten. Auch die Anzahl der Google-Suchanfragen fiel in dieser Phase verhältnismäßig gering aus. Es bleibt zu bemerken, dass der Großteil der Artikel unter den Rubriken Medien und Gesellschaft innerhalb des Kultur-Ressorts – eine wenig prominente Platzierung – veröffentlicht wurde. Ihnen wird demnach keine politische Relevanz, sondern vielmehr Human-Interest-Charakter zugeschrieben.

Die mit Abstand umfangreichste Berichterstattung über Ken Jebsen findet sich in der *Jungen Welt*. Offenbar kommt der Auseinandersetzung mit durch ihn beeinflussten Ereignissen ein hoher Stellenwert zu: Die Beiträge sind nicht nur sehr umfangreich, sie befinden sich auch überwiegend in bedeutenden Platzierungen (Seite 3 – *Schwerpunkt*, Seiten 12/13 – *Thema*, Seiten 4-6 – *Politik*).

4.2 Gegenstände: Der Gründer, sein Prestige-Projekt und eine politische Krise

„*Ich habe immer Sachen gemacht, die nie formatkonform waren, sondern den Rahmen sprengten. Und das ist bis heute so geblieben.*“

– **Ken Jebsen**, (Bröckers, 2016, S. 28).

These 2: Im Diskurs über KenFM wird man unaufhörlich mit Aussagen über Ken Jebsen konfrontiert. Seine persönlichen Einstellungen, öffentlichen Äußerungen und seine Biografie werden häufig pauschal auf die KenFM-Inhalte übertragen. Besonders zentral ist sein politischer Einfluss auf Teile der Linkspartei während des *Friedenswinters 2014/15*: die Partei-Mitglieder spalten sich in Jebsen-Verfechter und Jebsen-Gegner. Während Jebsen in der *SZ* lediglich am Rande erwähnt wird, behandeln *Welt* und *Junge Welt* seine Rolle in diesem Konflikt als zentralen Aspekt. Die *Junge Freiheit* distanziert sich von der Linken-Thematik und setzt sich stattdessen langfristig mit Jebsens RBB-Entlassung auseinander (vgl. These 4).

Welche Themen und Kontexte prägen die in den Medien vorherrschenden Diskurse über KenFM? Bereits während der Strukturanalyse des Materials wurde deutlich, dass der Fokus der Berichterstattung in allen untersuchten Zeitungen auf Ken Jebsen, dem Gründer des Nachrichtenportals, zu liegen scheint. Dieser Sachverhalt hat sich in Grundzügen bereits unter Gesichtspunkt 2.1.1, einem Teilabschnitt des Theoriekapitels, abgezeichnet und ist

Ergebnisse

mitunter auch auf die für die Materialrecherche verwendeten Schlagworte (s. 3.2, S. 19) zurückzuführen. Doch auch angesichts geläufiger journalistischer Selektionskriterien sollte dieses Ergebnis nur wenig überraschen. Da bereits zuvor gezeigt werden konnte, dass die Debatte um KenFM in den Diskursen der herangezogenen Zeitungen einen unterschiedlichen Stellenwert einnimmt (s. 4.1), sollte die Feinanalyse der ausgewählten Artikel, die jeweilige thematischen Schwerpunkte der Berichterstattung in den Blick nehmen. Ziel war es, gegebenenfalls die medienspezifischen Unterschiede zu identifizieren.

Eine zentrale Rolle spielen in allen Medien polarisierende Ereignisse: Die *Montagsmahnwachen*-Bewegung, das *Friedenswinter*-Bündnis sowie die Preisverleihung im Kino *Babylon*. Auch diese Beobachtung ist sicherlich auf die journalistischen Selektionskriterien sowie die in Abbildung 1 (S. 17) abgetragenen Suchanfragen-Daten zurückzuführen.

Der in der *SZ* vorherrschende Diskurs über Ken Jebsen erscheint hierbei stets als Nebenhandlungsstrang größerer Gesamtzusammenhänge. Beispielsweise werden Äußerungen aus seinem Nachrichtenportal exemplarisch angeführt, um die Forderungen „der russlandfreundlichen Montagsmahnwachen“ (Beitzer, 2014) zu verdeutlichen. Jebsens persönliche Beweggründe werden hingegen nicht thematisiert.

Die *Junge Freiheit* berichtet insgesamt über eine geringere Auswahl unterschiedlicher Themen. Da die Zeitung wöchentlich erscheint, sollte diese Erkenntnis nicht überraschen. Im Gegensatz zur *SZ* spielen Jebsen Biografie sowie seine politischen Motive eine zentrale Rolle. So finden sich stets Rückbezüge auf seine Entlassung „wegen als antisemitisch kritisierten Äußerungen“ (Hoffgaard, 2014), die „die Meinungsfreiheit in Deutschland“ (Gläser, 2012) infrage gestellt habe. Auch in der Berichterstattung von *Welt* und *Junger Welt* kommt Jebsen eine Schlüsselrolle zu, besonders in Zusammenhang mit von medienkritisch eingestellten Gruppen geprägten Ereignissen: „Tausende klagen Westen der Kriegstreiberei an“ lautet der Titel eines Artikels in der *Welt*, in der Jebsen in seiner Rolle als Organisator der Montagsdemonstrationen und als NATO-Gegner verurteilt wird. Hintergrund war ein Demonstrationsauftritt gegen Bundespräsident Joachim Gauck durch das *Friedenswinter*-Bündnis, eine „[f]ormierte Gegenaufklärung“ (Carlens, 2015), wie die *Junge Welt* die Bewegung nennt. Der öffentliche Eklat um diese Veranstaltung resultierte schließlich in einem Spannungsverhältnis zwischen den beiden Parteiflügeln der Linken, welches von dort an als zentraler Bestandteil der Berichterstattung über medienkritisches Protestverhalten angesehen werden kann, sofern sich dieses gegen innenpolitische Entscheidungsprozesse richtet.

Ausgenommen von dieser Beobachtung ist die *Junge Freiheit*, welche sich angesichts ihrer politischen Ausrichtung von der Linken-Thematik distanziert.

Ergebnisse

Nachdem sich die Debatte um die Montagsmahnwachen und den Friedenswinter abgekühlt, der Umfang der Berichterstattung abgenommen hatte, gerieten Ken Jebsen sowie die Verhandlung medienkritischer Fragen im Dezember 2017 erneut in den Fokus. In der *Welt* findet sich ein Artikel mit dem Titel „In der Linken tobt der Antisemitismus-Streit“ (Niewendick, 2017a). Anlass für die Publikation ist zwar die NRhZ-Preisverleihung, doch als zentraler Inhalt lässt sich erneut die innerparteiliche Spaltung der Linken identifizieren: Der „Reformer-Flügel“ lehnte die Veranstaltung strikt ab und positionierte sich gegen die „stramm antiwestlich ausgerichteten Traditionslinken“, die in diesem Verhalten „Zensur“ (Niewendick, 2017a) erkannten. Ähnlich umfangreich behandelt die *SZ* diese „nächste Grundsatzdebatte“ (von Bullion, 2017) unter dem Titel „Wissen, wo links und rechts ist“.

Der *Jungen Welt* bietet die Preisverleihung einen thematischen Aufhänger, um den Linken-Disput auf die Montagsmahnwachen und somit auf Ken Jebsen zurückzuführen, welcher – so der Tenor – die Debatte durch sein öffentliches Wirken erst salonfähig gemacht habe.

4.3 Äußerungsmodalitäten: Opportune Zeugen und Definitionsmachtkämpfe

„Es gibt fast nichts mehr, was nicht mit einem gewissen ‚Spin‘ kommuniziert wird. Positive Nachrichten von der ‚falschen‘ Seite kommentiert man oft mit unverhohlener Gehässigkeit“
– Alexander Unzicker (2019, S. 54).

These 3: Aussagen über KenFM gibt es viele, doch nicht alle gelten als legitim: Sprecherinnen, die die redaktionellen Linien der Medien stützen – überwiegend KenFM- und Jebsen-kritische Stimmen –, werden häufiger wörtlich zitiert als Personen in konkurrierenden Positionen. Wer KenFM als seriöse Quelle heranzieht, dem werden Glaubwürdigkeit und Definitionsmacht abgesprochen. Die Haltung zu KenFM äußert sich sowohl durch opportune Zeugen als auch durch den Schreibstil der Autorinnen. Besonders die Berichterstattung der *Welt* und der *Jungen Welt* weist einen persönlich-wertenden und emotionalen Stil auf. Wenige Autorinnen prägen maßgeblich den Diskurs. In *SZ* und *Junger Freiheit* nehmen sich die Redakteurinnen mit subjektiven Kommentaren hingegen überwiegend zurück (vgl. These 4).

Während der Analyse der Diskurspositionen und Äußerungsmodalitäten zeichnete sich ab, dass in allen Medien verschiedene Sprecherinnen zu Wort kommen und deren Sichtweisen dargestellt werden. Ihre gesellschaftlichen Positionen unterscheiden sich jedoch deutlich.

Die auflagenstarken Tageszeitungen *SZ* und *Welt* stützen ihre Artikel auf Äußerungen, Statements und Kommentare von namhaften Politikerinnen, Personen in angesehenen beruflichen Positionen sowie Gegnerinnen medien- und systemkritischer Proteste. So zieht die *SZ* wiederholt Aussagen von Wissenschaftlerinnen heran – etwa die Protestforscher Peter Ullrich und Dieter Rucht. Diese identifizieren die auf den Montagsmahnwachen vorherrschende politische Einstellung als „eine Art Ultraliberalismus, der insbesondere nach rechts offen ist“ (Beitzer, 2014). Die Demonstrationsteilnehmerinnen werden als „Verschwörungstheoretiker krudester Ausprägung“ bezeichnet, die „die westlichen Regierungen und die

Ergebnisse

„Mainstreammedien“ (Beitzer, 2014) als Feinde betrachten sowie Narrative „aus der Propagandaküche Putins“ (Herzinger, 2014) verbreiten. Auffällig ist zudem ein umfangreicher Gastkommentar des Politikwissenschaftlers Markus Linden (2015), der zu erklären versucht, „[w]arum Verschwörungstheoretiker und Menschenhasser im Internet so viel Zulauf haben“. Dieser Artikel ist allerdings als Ausnahmefall zu betrachten, zumal er in der Rubrik *Meinung* veröffentlicht wurde. Der Großteil der anderen Beiträge ist in berichtendem Stil verfasst und die Autorinnen nehmen sich mit persönlich-wertenden Äußerungen zurück.

Da die Berichterstattung über Ken Jebsen in allen Zeitungen mit innerparteilichen Spannungen der Linken verknüpft ist (s. 4.2), erscheint der Fakt, dass etwa die Parteivorsitzende Katja Kipping, Gregor Gysi oder der Berliner Kultursenator Klaus Lederer als Sprecher auftreten, wenig überraschend. Hierbei wird allerdings deutlich, dass sich sowohl *SZ* als auch *Welt* vom antimilitaristischen Parteiflügel um Sahra Wagenknecht, Oscar Lafontaine oder Diether Dehm distanzieren. Deren Forderungen werden in knapper Form wiedergegeben und durch wörtliche Statements der konservativeren Strömung abgewertet.

Auch *Junge Welt* und *Junge Freiheit* beziehen sich auf Äußerungen politischer Akteure. Die Ansichten von Demonstrationsteilnehmerinnen, -organisatorinnen und -rednerinnen überwiegen jedoch deutlich. Häufig werden die Personen nicht selbst befragt, sondern man übernimmt deren Sichtweisen aus der Berichterstattung lokaler Tageszeitungen (z.B. Tagesspiegel, taz, Kölner Stadtanzeiger) sowie aus Websites und Blogs (z.B. www.friedenswinter.de). Im Gegensatz zu *SZ* und *Welt*, sympathisiert die Berichterstattung der *Jungen Welt* mit dem linken Parteiflügel und verweist oftmals auf den Verlust der antimilitaristischen Haltung der konservativeren Vertreterinnen. Ein hierfür zentraler Beitrag stammt von Ulla Jelpke, Bundestagsabgeordnete der Linken, die somit zur legitimen Sprecherin erkoren wird.

Diese Haltung der *Jungen Welt* wird vonseiten der *Jungen Freiheit* nicht nur als Parteinähe, sondern vielmehr als Verschwörung der Redakteurinnen mit einer Reihe von Linken-Abgeordneten bewertet (s. 4.4). Konkret wirft man der Zeitung „personelle Verflechtung[en]“ (Krautkrämer, 2018) mit der Linkspartei und somit mangelnde journalistische Unabhängigkeit vor. Linken-Politikerinnen, ebenso wie den Redakteurinnen und Leserinnen der *Jungen Welt* wird somit jedwede Glaubwürdigkeit abgesprochen. Seitens der *Jungen Welt* werden diese Vorwürfe zurückgewiesen, indem man sich entschieden von der Berichterstattung rechter Zeitungen wie der *Jungen Freiheit* distanziert (s. 4.4).

Wie sich zeigt, verweist die Auswahl der Sprecherinnen deutlich auf das jeweilige Selbstverständnis sowie die meinungspolitische Position der Medien. Dass in der Berichterstattung mehrheitlich Personen zu Wort kommen, deren Argumentation die jeweilige redaktionelle

Ergebnisse

Linie stützen, sollte aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive nicht überraschen: In der Journalismusforschung wird diese Erscheinung mit dem Begriff *Opportune Zeugen* bezeichnet und ist – wie sich in These 4 zeigen wird – als Diskursstrategie aufzufassen.

Dieser Sachverhalt dürfte auch die Erwähnung medienkritisch eingestellter Personen wie Rezipientinnen von Alternativmedien in der Berichterstattung erklären: Medienkritikerinnen kommen zwar in allen Zeitungen zu Wort, allerdings in merkbar unterschiedlichem Umfang: In der Berichterstattung der *SZ* müssen sie sich in aller Regel mit namentlichen Nennungen und knappen Beschreibungen ihrer Anliegen begnügen – wörtliche Zitate gibt es kaum. So werden beispielsweise in keinem der Artikel Statements von Ken Jebsen herangezogen.

Anders in der *Jungen Freiheit*: Hier tritt vor allem Ken Jebsen als Vertreter medienkritischer Ansichten auf. Verglichen mit der Berichterstattung der anderen drei Medien, wird ihm insgesamt erheblich umfangreicherer Sprechraum gewährt, sowohl in Form von Zitaten aus Statements und KenFM-Videos als auch in Form eines umfangreichen Interviews.

In der *Welt* werden mehrfach Ausschnitte öffentlicher Reden und Inhalte aus alternativen Kanälen (z.B. KenFM) oder aus Social-Media-Profilen medienkritisch eingestellter Personen zitiert. Die Wiedergabe ist jedoch keinesfalls wertungsfrei. Vielmehr werden die Aussagen bewusst delegitimiert. Oft sei die „auf Verschwörungsportalen wie ‚KenFM‘“ (Niewendick, 2018) publizierte „Propaganda so plump, so offensichtlich und so verlogen, dass man sich selbst kaum glauben mag, wenn man vor ihr erzählt“ (Piatov, 2014). Diese Behauptungen anzufechten sei zwecklos: „[W]ozu wertvolle Zeilen verschwenden“, wenn man wissen sollte, dass dort „Fälschungen (...) völlig überzeugt vorgetragen“ und „das russische Narrativ in reinsten Manier präsentiert [wird]“ (ebd.). Anhand dieser scharfen Formulierungen übernehmen die Autorinnen selbst die Rolle legitimer Sprecher. Die inhaltlichen Positionen der zitierten Personen werden durch deren Äußerungen „überlagert oder reflexhaft diskreditiert“ (Scholl, 2009, S. 89; vgl. These 4). Besonders häufig findet sich dieser Schreibstil in Online-Artikeln des Innenpolitik-Redakteurs Martin Niewendick. Seit seiner Einstellung im Jahr 2017 prägt er maßgeblich den in der *Welt* vorherrschenden Diskurs über das „who-is-who der antisemitischen Verschwörungstheoretiker-Szene“, dem auch „Verschwörungsguru Ken Jebsen“ (Niewendick, 2017b) zugerechnet wird. Zwar sind seine Beiträge nicht als Kommentare gekennzeichnet, wertende Elemente sind jedoch fortwährender Bestandteil. Angesichts journalistischer Qualitätskriterien, wie Neutralität, Ausgewogenheit und einer strikten Trennung von Nachricht und Meinung, ist dieses Berichterstattungsmuster von einem normativen Standpunkt aus kritisch zu bewerten.

Ergebnisse

Ähnliche Tendenzen finden sich in der *Jungen Welt*. Dort bekleidet Sebastian Carlens, Innenpolitik-Redakteur und Experte für Rechtsextremismus, eine besonders einflussreiche Diskursposition. Seine Vorgehensweise ähnelt der von Martin Niewendick. Auch in der *Jungen Welt* gesteht man Medienkritikern – besonders Ken Jebsen – Sprechraum zu, doch ein Großteil der Äußerungen wird argumentativ entkräftet. Die Intention hinter diesem Vorgehen ist allerdings maßgeblich von dem der *Welt* zu unterscheiden (s. 4.4): Es handelt sich nicht um eine Ablehnung per se. Die Missbilligung medienkritischer Aussagen tritt vielmehr im Kontext der „neurechte[n], antisemitische[n] und völkische[n]“ (Jelpke, 2014) Montagsmahnwachen auf, die, wie sich zeigte, fortwährend mit Ken Jebsen in Verbindung gebracht werden. Während man sich den Forderungen von Vertreterinnen der traditionellen Friedensbewegung, beispielsweise Monty Schädel, politischer Vertreter der DFG-VK⁹, IMI¹⁰-Mitglied Tobias Pflüger oder Patrick Köbele, Vorsitzender der DKP, anschließt – diese werden in der Regel wörtlich übernommen sowie in Form umfangreicher Interviews dargestellt –, bedauert man den „Selbsterstörungsmechanismus“ der neuen Friedensbewegung, der „aus der Zusammenführung von gegnerischen politischen Lagern“ (Carlens, 2014) resultiere. Man beklagt „[e]ine gespaltene Friedensbewegung – mitten in kriegerischen Zeiten“ (ebd.).

4.4 Strategien: KenFM – Ein von der Weltanschauung geprägtes Feindbild

„Ken Jebsen ist einer [der] Ausgestoßenen (...). Einer, der vom Mainstream nicht als Kollege respektiert wird (...). Er steht jenseits des von den vermeintlichen Demokratiewächtern selbstherrlich definierten legitimen Diskurspektrums.“

– Ulrich Teusch (2019, S. 175).

These 4: Die KenFM-Berichterstattung ist überwiegend von Ablehnung und Skepsis geprägt. Gleichzeitig dient sie den Medien zur Abgrenzung und Delegitimierung von konkurrierenden Diskurspositionen. In den Diskursen von *SZ* (liberal-links) und *Welt* (konservativ), die sich beide als etabliert-bürgerliche Medien betrachten, zeichnet sich stets ein mahnender Unterton gegenüber Alternativmedien wie KenFM ab. Alternative Inhalte bewertet man als unrechtmäßige Angriffe gegen das bestehende politische System, Ken Jebsen wird als kruder Verschwörungstheoretiker porträtiert. Die *Junge Welt* (links-marxistisch) konstruiert in Jebsen ein Feindbild und grenzt sich unter dem Vorwand der Kontaktschuld auch von jenen ab, die mit ihm sympathisieren oder sich gegenüber KenFM äußern. Lediglich in der *Jungen Freiheit* (konservativ-rechts) herrscht ein weniger forscher Ton: Dort lobt man Jebsens ablehnende Haltung zum links-liberalen Mainstream und seine Risikobereitschaft, ein nutzerfinanziertes Onlineportal zu betreiben.

In „Die Ordnung des Diskurses“, seiner Antrittsvorlesung vom 02. Dezember 1970 am Collège de France, schilderte Foucault, dass Diskurse immer mit Ausschluss- und Ermächtigungskriterien – das heißt mit legitimen und illegitimen Sprechern, ebenso wie Sagbarem

⁹ DFG-VK: Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen

¹⁰ IMI: Informationsstelle Militarisation

Ergebnisse

und Unsagbarem – verbunden sind (Foucault, 2017). Diese Feststellung ist auch hinsichtlich der in den analysierten Medien vorherrschenden Diskurse auszumachen.

Der Diskurs der *SZ* porträtiert Ken Jebsen als umstrittenen Protagonisten der neuen Friedensbewegung, als „Krieger an der Tastatur“ (Linden, 2015). Er steht dabei nie allein, sondern wird stets als Mitglied einer Allianz fragwürdiger Personen aus dem ominösen und demokratiegefährdenden links- wie rechtsradikalen Spektrum betrachtet. Seine Glaubwürdigkeit habe Jebsen bereits 2011 verloren. Der damalige Antisemitismus-Vorwurf haftet ihm nach wie vor an und wird durch seine Offenheit für rechtes und verschwörungstheoretisches Gedankengut nur verstärkt. Anhand der gezielten Diskreditierung von Jebsens Integrität, wird jegliche Form der in Alternativmedien verwendeten Anti-Mainstream-Rhetorik als potenzielle Gefahr für die freiheitlich demokratische Grundordnung porträtiert. Denn „der Erfolg von Portalen, die den ‚Mainstream‘ der Medien attackieren, steh[t] für die negative Seite des Netzaktivismus“ (Linden, 2015). Damit wird eine implizite Mahnung an die Leserschaft übermittelt: Man solle Kritik an der bürgerlichen Presse unterlassen und keinesfalls der Berichterstattung dieser „von russischen Staatsmedien [beflügelten]“ (Hans, 2019), alternativen Medien glauben. Schließlich förderten diese im Internet agierenden „Ablehnungsgemeinschaften“ (Linden, 2015) Parallelwelten und Radikalisierung. Konkret: „Wer unlautere Mittel einsetzt, kann keine diskussionswürdigen Inhalte vertreten“ (Scholl, 2009, S. 89).

Die Berichterstattung der *Welt* zeichnet ein noch drastischeres Bild: An Ken Jebsen wird ein Exempel des *Medienkritikers par excellence* statuiert: Er sei ein in Ungnade gefallener Verschwörungstheoretiker, Antisemit, -zionist und -amerikaner (Niewendick, 2017a; Niewendick, 2017b; Piatov, 2014), der sich in „seine YouTube-Nische“ (Pilz, 2014) KenFM zurückgezogen hat. „In seiner Online-Sendung geben sich die Ikonen der Verschwörungstheoretiker-Szene die Klinge in die Hand“ (Niewendick, 2017). Ulrich Teusch (2019) findet für diese Strategie deutliche Worte: „[I]m Kampf gegen die Meinungs- und Medienfreiheit [geht man] nicht sofort flächendeckend und brachial zu Werke. Praktischer und zielführender ist es, sich zunächst einzelne Personen oder Medien vorzunehmen“ (S. 151).

Wie unter 4.3 bereits vorweggenommen wurde, wird der Diskurs der Zeitung überwiegend durch den Politikredakteur Martin Niewendick geprägt. Insbesondere im Kontext der Mahnwachen-Bewegung, des *Friedenswinters* und der NRhZ-Preisverleihung im Kino *Babylon*, wählt der Autor bewusst Zitate aus, die die vorherrschenden Narrative ausdrücklich betonen. Mittels wertender Adjektive – „antisemitisch“, „bizarr“ (Niewendick, 2017b) oder „verklau-suliert“ (Niewendick, 2017a) – werden Jebsen und seine Unterstützer zusätzlich diskreditiert. Auf Basis dieses Framings, das sich nicht nur durch rhetorische Kniffe wie drastische

Ergebnisse

Beschreibungen, direkte Vergleiche, Metaphern oder rhetorische Fragen, sondern ebenfalls durch die Auswahl der Fotos – Jebens ist dort oftmals als düster dreinblickender Mann abgebildet – erzeugt wird, werden medienkritische Haltungen als inkorrekt und verrückt porträtiert und gegenüber der Position der *Welt* abgewertet.

Der Diskurs der *Jungen Freiheit* kann als gegenläufig zu *SZ* und *Welt* betrachtet werden. Hier spiegelt sich die Devise *Der Feind meines Feindes ist mein Freund*. Die Feinanalyse ergab, dass der Fokus weniger auf Ken Jepsens polarisierender Persönlichkeit, sondern vielmehr auf den Umständen seiner RBB-Entlassung und seiner daraus resultierenden kritischen Haltung gegenüber den etablierten Medien liegt. Das umfangreiche Interview mit Jebens erscheint als strategischer Kniff, um die Position des öffentlich-rechtlichen Senders bewusst abzuwerten und den eigenen Diskursstrang, der sich gegen liberal-linke und links-aktivistische Sichtweisen richtet, zu stärken. Während Jebens in der Berichterstattung der anderen Medien als rechtspopulistisch eingestuft wird, verortet die *Junge Freiheit* ihn politisch links und agiert damit streng genommen entgegen ihrer redaktionellen Linie. Dieser Sachverhalt ist jedoch als diskursive Strategie aufzufassen: Da sich die Berichterstattung der *Jungen Welt* – einer verfeindeten Konkurrentin der *Jungen Freiheit* – gegenüber Jebens durch einen äußerst negativen, diffamierenden Charakter auszeichnet, nimmt man im Zuge der Abgrenzung eine überwiegend neutrale Haltung ein. Ken Jebens fungiert im Diskurs der *Jungen Freiheit* demzufolge als Vehikel, um die Positionen konkurrierender Medien im Kampf um Definitionsmacht gezielt zu delegitimieren.

Die Diskurse der drei soeben aufgeführten Medien weisen eine klare Linie in Bezug auf KenFM auf. Die Ergebnisse der *Jungen Welt* fallen hingegen sehr heterogen aus. Während man sich abseits der Berichterstattung über Jebens von liberalen, strikt jedoch von konservativen, rechten Medien abgrenzt – häufig, indem man einige dort publizierte Passagen zitiert und diese in abwertender Form entgegen der eigenen Linie positioniert –, sympathisiert man mit ebendiesen Medien, sobald Kritik von Ken Jebens an den „liberal-linken Mainstreammedien“ (Bratanovic & Carlens, 2017, S. 13) laut wird. Grundsätzlich betrachtet die *Junge Welt* Kritik an der Presseberichterstattung nicht als demokratiegefährdendes Übel, sondern vielmehr als legitime Form des Protests gegen die kapitalistische und kriegstreibende Politik der parlamentarischen Demokratie (Verlag 8. Mai GmbH, 2019b). Ein langjähriger Werbeslogan der Zeitung lautete „Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen“ (Verlag 8. Mai GmbH, 2014), weswegen *sie*, die etablierten, konservativen wie liberal-linken Medien, auch in den meisten der herangezogenen Artikel abschätzig bedacht werden. Gleichzeitig steht man jedoch auch alternativen Onlineportalen kritisch gegenüber, da

Ergebnisse

man bereits mehrfach vonseiten dieses Milieus angegriffen worden sei. Diese Strategie könnte mit dem Selbstverständnis der Zeitung zusammenhängen: Die *Junge Welt* betrachtet sich als alternatives Medium, dessen Berichterstattung durch eine links-marxistische Haltung sowie die Ablehnung jeglicher kapitalistischer Produktionsstrukturen geprägt ist. Um diesen nonkonformistischen Status als Erkennungsmerkmal zu verteidigen, grenzt man sich gezielt von Ken Jebsen, dem zweifelhaften Querfrontler, Antisemiten, Holocaust-Verleugner und Gegner der liberal-linken Presse, vor allem aber der *Jungen Welt*, ab (z.B. Carlens, 2014; Koschmieder, 2014; Bratanovic & Carlens, 2017, Huth, 2017). Mit Ausnahme der Meldungen über seine Entlassung, in denen Henryk M. Broder sowie der RBB für ihr Fehlverhalten kritisiert werden, ist die Jebsen-Berichterstattung mit dem Aufkommen der Mahnwachen, in deren Kontext er mit Personen zusammenarbeitete, die sich durch Offenheit gegenüber dem rechten politischen Spektrum auszeichnen (z.B. Jürgen Elässer), durchwegs negativ. Durch die strategische Auswahl der Sprecherinnen (s. 4.3), die inhaltliche Verketzung ihrer Aussagen sowie kommentierende Passagen der Autorinnen, rückt man Jebsen in ein unglaubliches Licht und konstruiert in ihm ein Feindbild: „Der Medienmacher gefällt sich in der Rolle des Provokateurs – gegen die etablierte bürgerliche Konkurrenz, gegen Linke und den Parlamentarismus“ (Bratanovic & Carlens, 2017, S. 12).

Auch KenFM wird zu einer zweifelhaften und unseriösen Nachrichtenquelle herabgesetzt, indem widersprüchliche Inhalte aus dort veröffentlichten Beiträgen wiedergegeben werden. Zudem verweist man auf die antisemitische und nationalistische Haltung einiger Autorinnen. Ebenfalls auffällig ist, dass die Glaubwürdigkeit von Personen, die im Übrigen die Ansichten der *Jungen Welt* teilen – beispielsweise Sahra Wagenknecht und Diether Dehm –, angezweifelt wird, da sie in Kontakt zu Jebsen stehen oder sich gegenüber KenFM geäußert haben. In einem Interview mit Mathias Bröckers (2016) schilderte Ken Jebsen diese Problematik folgendermaßen: „Bei der Jungen Welt (...) mussten sich Autoren anhören: Wenn du noch einmal mit Jebsen redest und für ihn schreibst (...), dann musst du unser Haus verlassen. Für immer“ (S. 140). Personen, welche privat oder öffentlich mit Ken Jebsen in Verbindung treten, wird demnach angelastet, sich seine politischen Ansichten zu eigen zu machen. Diese Verfahrensweise ist in der einschlägigen sozialwissenschaftlichen Literatur als *Kontaktschuldhypothese* bekannt und betont – bezogen auf den Diskurs der *Jungen Welt* – erneut den Versuch, die eigene Position gegenüber denen konkurrierender Medien und Akteurinnen zu etablieren.

5. Zusammenfassung

Die Berichterstattung etablierter Medienangebote gerät seit geraumer Zeit immer wieder in massive Kritik. Verkauf und Absatz seien das primäre Ziel, die Medienunternehmen überwiegend wirtschaftlich orientiert. Ist derartigen ökonomisch motivierten, oftmals plakativen und skandalös aufgemachten Artikeln überhaupt noch zu trauen? Inwiefern können etablierte bürgerliche Medien tatsächlich noch die *Vierte Gewalt* repräsentieren? Wird ihnen dieser Status schleichend durch alternative, ökonomisch unabhängige, das heißt, nutzerfinanzierte Medienangebote streitig gemacht? Wie wird mit dieser Verschiebung der Machtverhältnisse umgegangen? Mittels einer Foucaultschen Diskursanalyse der Berichterstattung von vier deutschen Printmedien – *Süddeutsche Zeitung*, *Welt*, *Junge Freiheit* und *Junge Welt* – sollten Erkenntnisse zu diesem Forschungsproblem generiert werden.

Wie sich zeigte, bezeichnet der Begriff Medienkritik ein komplexes Phänomen, dessen Verständnis und Bewertung nicht nur die unmittelbar Betroffenen – die Medieninstitutionen, deren Protagonistinnen und Rezipientinnen –, sondern vielmehr verschiedenste gesellschaftliche Gruppierungen, die Politik, ebenso wie die Wissenschaft spaltet. Weitestgehende Einigkeit scheint darüber zu bestehen, dass sogenannten Alternativmedien für die Entstehung und Verbreitung medienkritischer Einstellungen eine zentrale Funktion zukommt. Im Zuge der Untersuchung wurde deshalb auf ein populäres Beispiel – das unabhängige, nutzerfinanzierte und rein online agierende Nachrichtenportal KenFM – zurückgegriffen.

Grundlage der methodischen Umsetzung war ein Kategoriensystem, das sich sowohl auf die Grundstruktur der Kritischen Diskursanalyse (KDA) als auch auf die Foucaultschen Formationsregeln beruft. Die darin aufgelisteten Kategorien wurden auf Basis eines umfangreichen theoretischen Bezugsrahmens gebildet. Dieser stützte sich wesentlich auf zwei Sozialtheorien – das von Foucault geprägte Diskursverständnis sowie Becks Analyse einer „Metamorphose der Welt“. Der aktuelle wissenschaftliche Kenntnisstand, ebenso wie relevante Hintergrundinformationen über Ken Jebsen und seine Nachrichtenplattform dienten der Anpassung des theoretischen Fundaments an den Untersuchungsgegenstand. Hierbei wurden sowohl wissenschaftliche Studien als auch populärwissenschaftliche Literatur herangezogen. Der Untersuchungszeitraum umfasste die gesamte Zeitspanne zwischen dem 01. November 2011 und dem 09. April 2019. Die Auswahl des Analysematerials wurde in Anlehnung an Meyen und Kollegen (2019) mittels des „Konzept[s] der Zentralität“ (S. 157) getroffen.

Eine erste strukturanalytische Sichtung des Materials verwies auf eine prägnante Gemeinsamkeit aller Medien: Die KenFM-Debatte gewinnt erst im Zeitverlauf an Bedeutung,

Zusammenfassung

allerdings wird dem Diskurs je nach Medium unterschiedliche Wichtigkeit zugeschrieben. Dieser Umstand äußert sich maßgeblich anhand formaler Aspekte, wie dem Umfang und der Positionierung einzelner Berichte und ist darauf zurückzuführen, dass man nach Ken Jebsens unehrenhafter Entlassung weder mit seinem heutigen Publikumserfolg noch mit seinem politischen Engagement gerechnet hatte. Doch auch Jebsens Öffentlichkeitswirksamkeit im Rahmen der Montagsmahnwachen sowie die enorme und überwiegend positive Publikumsresonanz auf KenFM-Inhalte scheinen den Diskurs im Laufe der letzten Jahre maßgeblich geprägt zu haben. Nicht unerheblich war in diesem Kontext auch der innerparteiliche Disput der Linken, welcher mitunter aus dem Umstand resultierte, dass man sich nicht darüber einigen konnte, ob man die Montagsdemonstrationen sowie den *Friedenswinter*, an deren Organisation Jebsen maßgeblich beteiligt war, unterstützen oder vereiteln sollte.

Bereits anhand dieser Auseinandersetzung lassen sich erste Tendenzen hinsichtlich der Äußerungsmodalitäten in den untersuchten Medien feststellen. Während *SZ* und *Welt* mit dem konservativeren, Jebsen-kritischen Parteiflügel sympathisieren und seine Vertreterinnen in umfangreichem Maße in der Berichterstattung zu Wort kommen lassen, verurteilt die *Junge Welt* dessen zunehmend militaristisch geprägten Charakter und verschreibt sich der konkurrierenden Strömung. Dies trifft jedoch nur auf diejenigen Vertreter zu, die in keiner Verbindung zu Jebsen – einem Feind der linken Presse – stehen. Zwei der vier Zeitungen porträtieren Jebsen als zweifelhaften und kruden Medienkritiker. Die *SZ* greift hierfür auf Expertenmeinungen, die *Welt* auf Jebsen-kritische Stimmen sowie wertende Einflüsse ihrer Autorinnen zurück. Medienkritikerinnen sprechen nicht legitim. Ihre Ansichten werden abgewertet, eine mahnende Haltung gegenüber ihrem Milieu profiliert. Die *Junge Welt* befürwortet zwar für gewöhnlich eine kritische Haltung gegenüber der Mainstreampresse, lehnt diese im Rahmen der Montagsdemonstrationen jedoch wegen politischer Unstimmigkeiten – der Querfront-Debatte – ab. Die *Junge Freiheit* verhält sich Jebsen gegenüber vergleichsweise neutral, benutzt seine Person in der Berichterstattung jedoch als Vehikel zur Abgrenzung und Delegitimierung konkurrierender Diskurspositionen – insbesondere derer der bürgerlich-etablierten und linken Presse. Derartige Abgrenzungstendenzen finden sich ebenfalls in der Berichterstattung der anderen Medien. So zeichnet sich in *SZ* und *Welt*, die sich beide dem etabliert-bürgerlichen Spektrum zurechnen, eine Abwehrhaltung gegen alternative Medienangebote ab. Mit dem Ziel eine marxistisch orientierte Sichtweise im Diskurs zu etablieren, steht die *Junge Welt* sowohl etablierten als auch alternativen Medienformaten kritisch gegenüber, wobei jegliche Sympathie für Ken Jebsen unter dem Vorwand der Kontaktschuld als Ausschlussmerkmal dient.

Zusammenfassung

Es bleibt zu erwähnen, dass der festgelegte Untersuchungszeitraum, ebenso wie die Medien- und Beitragsauswahl, die Ergebnisse der Analyse beeinflusst haben könnten. Auch die Perspektive der Verfasserin sowie die für die Beschreibung des Gegenstands verwendete Wortwahl, die sich an sozialwissenschaftlichen Studien sowie medien- und systemkritisch geprägter populärwissenschaftlicher Literatur orientierte, dürften sich auf die Analyseresultate ausgewirkt haben. Außerhalb des Diskurses über diskursive Praxis zu sprechen ist auf Basis der Annahmen Foucaults letztlich unmöglich (Feustel, 2010, S. 89).

Wie die theoretische Fundierung und das methodische Vorgehen nahelegen, zeichnet sich die vorliegende Untersuchung durch einen starken thematischen Bezug zu KenFM aus. Die generierten Ergebnisse weisen zwar in vielerlei Hinsicht über den spezifischen Gegenstand hinaus, künftige Studien rund um das Medienkritikphänomen sollten dennoch den Blick für andere Fälle weiten. Zudem empfiehlt sich, umfassendere Zeiträume zu untersuchen, zumal die Analyse historisch bedingter Veränderungsprozesse eine der zentralen Stärken diskursanalytischer Studien ist (Schäfer, 2019; Meyen et al., 2019).

Des Weiteren sollten neben Printmedien auch weitere Medienangebote – etwa Rundfunk- oder Social-Media-Beiträge – untersucht werden, da diese andere Kanalogiken aufweisen und somit neue Erkenntnisse liefern dürften. Gleiches gilt für die Analyse der Diskurse in internetbasierten Alternativmedien wie KenFM, Netzpolitik oder Rubikon.

Sicherlich könnte auch eine Variation des methodischen Vorgehens für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn von Nutzen sein. So hätte die Fragestellung der vorliegenden Arbeit gewiss auch anhand von Leitfadeninterviews mit Redakteurinnen oder Gründerinnen etablierter und alternativer Medienangebote untersucht werden können.

Ein weiterer vielversprechender Forschungsansatz könnte sich aus der Analyse des Wissenschaftsdiskurses über Medienkritik ergeben. Welche Schulen verfügen über Definitionsmacht? Inwiefern wirken sich wissenschaftliche Erkenntnisse auf die mediale Aushandlung des Phänomens aus? Gerade für die diskursive Herstellung von Wissenschaft liefert Foucault in seinen Werken umfangreiche Evidenz (Schäfer, 2019, S. 34).

Dass sich Medienkritik als fester Bestandteil des alltäglichen Lebens manifestiert, ist heutzutage nur noch schwer zu leugnen. Als Abschlussbemerkung bleibt deshalb nur noch eines zu sagen: Der Kampf um die künftigen Definitionsmachtverhältnisse ist noch längst nicht gewonnen. „Die Schlacht um Deutungshoheit beginnt gerade erst“ (Meyen, 2019a, S. 5).

Literaturverzeichnis

- Beck, H., & Beyer, A. (2009). Zur Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks: Ein Vorschlag. *Wirtschaftsdienst*, 89(12), S. 827-834.
- Beck, U. (2017). *Die Metamorphose der Welt*. (F. Jakubzik, Übers.) Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Behrendt, G., & Henkel, A. (2018). Fakten: Alternativ oder alternativlos? In G. Behrendt, & A. Henkel (Hrsg.), *10 Minuten Soziologie: Fakten* (S. 7-15). Bielefeld: transcript Verlag.
- Bibliographisches Institut GmbH. (2019). *Suche nach Diskurs [Dialog]*. Abgerufen am 1. Juni 2019 von Duden.de: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Diskurs> [Dialog]
- Boyle, M. P., & Schmierbach, M. (Januar-März 2009). Media Use and Protest: The Role of Mainstream and Alternative Media Use in Predicting Traditional and Protest Participation. *Communication Quarterly*, 57(1), S. 1-17.
- Bröckers, M. (2016). *Der Fall Ken Jebsen oder Wie Journalismus im Netz seine Unabhängigkeit zurückgewinnen kann. Der Macher von KenFM im Gespräch mit Mathias Bröckers*. Frankfurt/Main: Westend.
- Daphi, P., Rucht, D., Stuppert, W., Teune, S., & Ullrich, P. (März 2014). Montagsmahnwachen für den Frieden: Antisemitisch? Pazifistisch? Orientierungslos? *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 27, S. 24-31.
- Engesser, S., & Wimmer, J. (2009). Gegenöffentlichkeit(en) und partizipativer Journalismus im Internet. *Publizistik*, 54, S. 43-63.
- Feustel, R. (2010). „Off the Record“. Diskursanalyse als die Kraft des Unmöglichen. In R. Feustel (Hrsg.), *Zwischen Sprachspiel und Methode: Perspektiven der Diskursanalyse* (S. 81-98). Bielefeld: transcript Verlag.
- Fichtner, U. (19. Dezember 2018). *SPIEGEL legt Betrugsfall im eigenen Haus offen*. Abgerufen am 4. April 2018 von Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/fall-claas-relotius-spiegel-legt-betrug-im-eigenen-haus-offen-a-1244579.html>
- Foucault, M. (2016). Archäologie des Wissens. In M. Foucault, A. Honneth, & M. Saar, *Michel Foucault: Die Hauptwerke* (S. 471-699). Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Quarto).
- Foucault, M. (2017). *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: FISCHER Taschenbuch.
- Fraas, C., & Pentzold, C. (2008). Online-Diskurse - Theoretische Prämissen, methodische Anforderungen und analytische Befunde. In I. H. Warnke, & J. Spitzmüller (Hrsg.),

Literaturverzeichnis

- Methoden der Diskurslinguistik - Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene* (S. 287-322). Berlin, New York: de Gruyter.
- Fuchs, C. (2010). Alternative Media as Critical Media. *European Journal of Social Theory*, S. 173-192.
- Fuchs, C. (13. Juni 2017). Die Kritik der Politischen Ökonomie der Medien/Kommunikation: ein hochaktueller Ansatz. *Publizistik*, 62, S. 255-272.
- Gersemann, O. (23. Dezember 2018). *Sagen, was uns in den Kram passt?* Abgerufen am 4. April 2019 von Welt.de: <https://www.welt.de/wirtschaft/article186028558/Spiegel-Skandal-Sagen-was-uns-in-den-Kram-passt.html>
- GoogleTrends. (2019). *Vergleichen: Interesse im zeitlichen Verlauf*. Abgerufen am 2019. Mai 28 von trends.google.com: <https://trends.google.de/trends/explore?geo=DE&q=Ken%20Jebsen,KenFM>
- Haller, A., & Holt, K. (14. März 2018). Paradoxical populism: how PEGIDA relates to mainstream and alternative media. *Information, Communication & Society*, S. 1-16.
- Holt, K. (November 2018). Alternative Media and the Notion of Anti-Systemness: Towards and Analytical Framework. *Media and Communication*, 6(4), S. 49-57.
- IVW. (1. Januar 2019). *Titelanzeige (1/19): Junge Freiheit (woe)*. Abgerufen am 27. Mai 2019 von Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.: <https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/8020>
- IVW. (1. Januar 2019). *Titelanzeige (1/19): Süddeutsche Zeitung (Mo-Sa)*. Abgerufen am 27. Mai 2019 von Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.: <https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/1221>
- IVW. (1. Januar 2019). *Titelanzeige (1/19): WELT Print werktag (WELT + WELT Kompakt) (Mo-Sa)*. Abgerufen am 27. Mai 2019 von Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.: <https://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/6751>
- Keller, R. (2012). Der menschliche Faktor - Über Akteur(inn)en, Sprecher(inn)en, Subjektpositionen, Subjektivierungsweisen in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In R. Keller, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Diskurs - Macht - Subjekt: Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung* (S. 69-107). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Keller, R., Schneider, W., & Viehöver, W. (2012). Theorie und Empirie der Subjektivierung in der Diskursforschung. In R. Keller, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Diskurs - Macht - Subjekt: Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung* (S. 7-20). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Literaturverzeichnis

- KenFM. (13. Dezember 2014). *KenFM am Set: Interview mit Eugen Drewermann vor Schloss Bellevue*. Abgerufen am 30. Mai 2019 von YouTube.com: <https://www.youtube.com/watch?v=sugXUF1canE>
- KenFM. (8. November 2015). *KenFM am Set: Rede von Ken Jebsen in Plauen (8.11.2015)*. Abgerufen am 30. Mai 2019 von YouTube.com: <https://www.youtube.com/watch?v=BMX6x9wGeq4>
- KenFM. (9. November 2016). *Ken Jebsen: Heute ist ein guter Tag für die Demokratie 09.11.2016 KenFM - Bananenrepublik*. Abgerufen am 30. Mai 2019 von YouTube.com: <https://www.youtube.com/watch?v=xAXIYh6o7qg>
- KenFM. (2019). *Über uns*. (K. Jebsen, Herausgeber) Abgerufen am 26. Mai 2019 von KenFM.de: <https://kenfm.de/ueber-kenfm/>
- Klusmann, S., & Kurbjuweit, D. (20. Dezember 2018). *Wir haben sehr viele Fragen an uns selbst*. Abgerufen am 4. April 2019 von Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/der-fall-claas-relotius-wir-haben-sehr-viele-fragen-an-uns-selbst-a-1244196.html>
- Kocyba, H. (2010). Diskursanalyse als neue Wissenssoziologie? Über einige Schwierigkeiten der disziplinären Verortung Foucaults. In R. Feustel (Hrsg.), *Zwischen Sprachspiel und Methode: Perspektiven der Diskursanalyse* (S. 99-117). Bielefeld: transcript Verlag.
- Kürschner, J. (20. Dezember 2018). *Geliefert wie gewünscht*. Abgerufen am 4. April 2019 von jungfreiheit.de: <https://jungfreiheit.de/debatte/kommentar/2018/geliefert-wie-gewuenscht/>
- Leung, D. K., & Lee, F. L. (2014). Cultivating an Active Online Counterpublic: Examining Usage and Political Impact of Internet Alternative Media. *The International Journal of Press/Politics*, 19(3), S. 340-359.
- Meyen, M. (10. Januar 2015). Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit - Eine qualitative Inhaltsanalyse zur Handlungslogik der Massenmedien. *Publizistik*, 60, S. 21-39.
- Meyen, M. (2019a). Die Definitionsmacht der Kommunikationswissenschaft: Ein Plädoyer für eine „wissensgeschichtliche Besinnungspause“ und eine Replik auf „Woher kommt und wozu führt Medienfeindlichkeit?“ in M&K 3/2018. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, S. 1-11 (bereitsgestellt durch Herrn Meyen).
- Meyen, M. (22. Januar 2019b). *Fake Debate: Wem "Fake News" wirklich helfen*. (M. Meyen, Hrsg.) Abgerufen am 25. April 2019 von Medienrealität: <https://medienblog.hypothesen.org/1009>
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., & Riesmeyer, C. (2019). Inhaltsanalyse. In G. Bentele, B. Hans-Bernd, & O. Jarren (Hrsg.), *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft - Eine praxisorientierte Einführung - 2., aktualisierte und erweiterte Auflage* (S. 133-168). Wiesbaden: Springer VS.

Literaturverzeichnis

- Neue Rheinische Zeitung. (14. Dezember 2017). *KenFM – ein "Organ der Demokratie"*. Von NRhZ.de: www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=24255 abgerufen
- Neue Rheinische Zeitung. (2019). *Über uns*. (A. Fikentscher, & A. Neumann, Herausgeber) Abgerufen am 5. Juni 2019 von NRhZ.de: http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=1520&service_menu=Selbstverstaendnis
- Niewendick, M. (14. Dezember 2017). *Preisverleihung: Das bizarre Treffen der antisemitischen Verschwörungstheoretiker*. Abgerufen am 26. April 2019 von Welt.de: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article171606054/Das-bizarre-Treffen-der-antisemitischen-Verschwörungstheoretiker.html>
- Peters, B. (2018). Vorsicht vor der Theorie die Verschwörungstheorie! *Zeitschrift für Medienwissenschaften*, 19(19), S. 21-28.
- Rauch, J. (2007). Activists as interpretative communities: rituals of consumption and interaction in an alternative media audience. *Media, Culture & Society*, 29(6), S. 994-1013.
- Rödder, S. (2018). Differenzierungstheorie - Ein soziologischer Faktencheck der Diagnose eines „postfaktischen Zeitalters“. In G. Behrendt, & A. Henkel (Hrsg.), *10 Minuten Soziologie: Fakten* (Bd. 2, S. 17-33). Bielefeld: transcript Verlag.
- Schäfer, F. (2019). *Diskurstheorie und Gesellschaft*. (D. Funcke, F. Hillebrandt, U. Vormbusch, & S. M. Wilz, Hrsg.) Wiesbaden: Springer VS.
- Schindler, J., Fortkord, C., Posthumus, L., Obermaier, M., Fawzi, N., & Reinemann, C. (2018). Woher kommt und wozu führt Medienfeindlichkeit? Zum Zusammenhang von populistischen Einstellungen, Medienfeindlichkeit, negativen Emotionen und Partizipation. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 66(3), S. 283-301.
- Scholl, A. (2009). Von Dissenz zur Dissidenz. Die Bedeutung alternativer Gegenöffentlichkeit für die Gesellschaft. In K. Merten (Hrsg.), *Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft - Festschrift für Joachim Westerbarkey* (S. 83-95). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH.
- Schölzel, H. (2010). Spielräume der Wissenschaft. Diskursanalyse und Genealogie bei Michel Foucault. In R. Feustel (Hrsg.), *Zwischen Sprachspiel und Methode : Perspektiven der Diskursanalyse* (S. 17-32). Bielefeld: transcript Verlag.
- Schultz, T., Jakob, N., Ziegele, M., Quiring, O., & Schemer, C. (2017). Erosion des Vertrauens zwischen Medien und Publikum? Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. *Media Perspektiven*, 5, S. 246-259.
- Teusch, U. (2019). *Der Krieg vor dem Krieg*. Frankfurt/Main: Westend.
- Unzicker, A. (2019). *Wenn man weiß, wo der Verstand ist, hat der Tag Struktur. Anleitung zum Selberdenken in verrückten Zeiten*. Frankfurt/Main: Westend.

Literaturverzeichnis

Verlag 8. Mai GmbH. (2. August 2014). *Publizistische Speerspitze: Deutsche Medien befinden sich im Kriegsmodus - fast alle*. Abgerufen am 6. Juni 2019 von JungeWelt.de: <https://www.jungewelt.de/artikel/223991.publizistische-speerspitze.html>

Verlag 8. Mai GmbH. (1. März 2019a). *Mediadaten 03/2019*. Abgerufen am 27. Mai 2019 von JungeWelt.de: <https://www.jungewelt.de/downloads/mediadaten-03-2019.pdf>

Verlag 8. Mai GmbH. (2019b). *Über diese Zeitung*. Abgerufen am 27. Mai 2019 von JungeWelt.de: https://www.jungewelt.de/ueber_uns/diese_zeitung.php

Anhang

Tabelle 3: Auflistung des Untersuchungsmaterials nach Medien (eigene Darstellung, vgl. USB-Stick).

	Datum	Titel	Autor/ Autorin	Platzierung	Seite oder Hyperlink
Süddeutsche Zeitung	10.11.2011	Wieder auf Sendung	Kein Name	Medien	Seite 15 (Strukturanalyse)
	24.11.2011	RBB trennt sich von Jebsen	Kein Name	Medien	Seite 15 (Strukturanalyse)
	23.12.2011	Jebsen klagt gegen RBB	Kein Name	Medien	Seite 17 (Strukturanalyse)
	02.12.2014	Wissen, wo links und rechts ist	Constanze von Bullion	Politik, (Deutschland)	Seite 6 https://bit.ly/2EK5LgB
	03.12.2014	Hauptsache gegen die Nato	Hannah Beitzer	Politik	https://bit.ly/2W2jUeH
	06./07.12.2014	Treffsicher – Die Hip- Hopper der ‚Antilo- pen-Gang‘ und ihre böse Gesellschaftskri- tik	Rita Argauer	Kultur	Seite 82
	07./08.11.2015	Krieger an der Tasta- tur	Markus Linden	Meinung	Seite 5
	03.04.2015	Wie die Friedensbe- wegung sich selbst schwächt	Hannah Beitzer	Politik	https://bit.ly/2HJqC5o
	05.12.2017	Demonstration vor der eigenen Haustür	Constanze von Bullion	Politik	Seite 6
	18.02.2019	Parallelwelten	Julian Hans	Titelseite, (München)	Seite 1
Die Welt	23.11.2011	Antisemitismus-Vor- wurf: RBB trennt sich von ‚KenFM‘-Mode- rator Ken Jebsen	Ekkehard Kern	Vermischtes	https://bit.ly/2Z0cPNx
	24.11.2011	RBB entlässt umstrit- tenen Moderator Ken Jebsen	Kein Name	Feuilleton (Meldung)	Seite 23 (Strukturanalyse)
	24.11.2014	Hört Beate Zschäpe eigentlich Hip-Hop?	Michael Pilz	Feuilleton	Seite 26
	27.11.2014	TV: Moskaus Propa- ganda gibt's jetzt auch auf Deutsch	Filipp Piatov	Meinung	https://bit.ly/2Qyu3id
	22.12.2012	Radio-Moderator klagt gegen Kündi- gung beim RBB	Kein Name	Regionales (Berlin)	https://bit.ly/31mOJi4
	13.12.2014	Berlin: Friedensbewe- gung übt scharfe Kri- tik an Gauck	Günther Lachmann	Politik (Deutschland)	https://bit.ly/2wwjD9u
	15.12.2014	Wenn die Propagand- aküche Putins über- kocht	Richard Herzinger	Feuilleton	Seite 22
	08.12.2017a	In der Linken tobt der Antisemitismus-Streit	Martin Niewendick	Politik (Deutschland)	https://bit.ly/30UHe1z
	14.12.2017b	Preisverleihung: Das bizarre Treffen der antisemitischen Ver- schwörungstheoretiker	Martin Niewendick	Politik (Deutschland)	https://bit.ly/2JKUzEt
	09.08.2018	Tag 149	Martin Niewendick	Forum	Seite 3

Anhang

Junge Freiheit	02.12.2011	Antisemitismus: Radio Fritz entlässt Moderator	Ronald Gläser	Meldungen	https://bit.ly/2K69yJi
	25.05.2012	Ich bin vielleicht irre	Lion Edler	nicht erfasst	https://bit.ly/2F0apHn
	10.08.2012	Das erinnert mich an die DDR	Ronald Gläser	Kultur (Medien)	https://bit.ly/2QY0N4I
	22.11.2013	Das 250-Millionen-Dollar-Projekt	Ronald Gläser	nicht erfasst	https://bit.ly/2QY0N4I
	09.05.2014	Etwas Frieden am Brandenburger Tor	Henning Hoffgaard	Kultur (Gesellschaft)	https://bit.ly/2QY0N4I
	04.05.2018	Feine Sahne Haßfilet [sic!]	Claus M. Wolfschlag	Kultur (Gesellschaft)	https://bit.ly/2QY0N4I
	31.08.2018	Wer ist da Koch und wer ist Kellner?	Felix Krautkämmer	nicht erfasst	https://bit.ly/2QY0N4I
Junge Welt	14.11.2011	Nachschlag: Broder schmückt	Kein Name	Feuilleton (Meldung)	Seite 14 (Strukturanalyse) https://bit.ly/2IteKDZ
	25.11.2011	Nachschlag: Kalte Füße	Kein Name	Feuilleton	Seite 14 (Strukturanalyse) https://bit.ly/2WsEmFY
	26.05.2014	Selbst aktiv werden	Peter Strutynski	Schwerpunkt	Seite 3
	30.05.2014	Linkes Angebot gefällig	Ulla Jelpke	Schwerpunkt	Seite 3
	13./14.12.2014	Endlich Frieden?	Sebastian Carlens	Schwerpunkt	Seite 3
	13./14.12.2014	Reaktion: „Nicht nach rechts offen“	Reiner Braun & Wolfgang Gehrke	Schwerpunkt	Seite 3
	13./14.12.2014	Bis zum Endsieg	Dietmar Koschmieder	Aktion	Seite 16
	18.12.2014	Friedenswinter: Linksfraktion geht auf Distanz	Rüdiger Göbel	Schwerpunkt	Seite 3
	18.03.2015	Ich plädiere für verbale Abrüstung	Claudia Wangerin	Politik	Seite 2
	18.03.2015	Abgeschrieben	Ken Jepsen	Ansichten	Seite 8
	21./22.03.2015	Formierte Gegenauflärung	Sebastian Carlens	Thema	Seiten 12 & 13
	21./22.03.2015	Der ‚Friedenswinter‘ macht die Friedensbewegung kaputt	Sebastian Carlens & Stefan Huth	„ <i>faulheit & arbeit</i> “	Seiten 1 & 2 (Sonderbeilage Wochenende)
	26.08.2015	Das Kapital im Blick	Sebastian Carlens	Antifa	Seite 15
	06.10.2015	Krach in jeder Gruppe	Johannes Supe	Schwerpunkt	Seite 3
	10.11.2015	Nicht ganz unbeleckt	Michael Merz	Politik	Seite 4
	2./3.12.2017	Verlogene Debatte	Redaktion, Verlag und Genossenschaft	Aktion	Seite 16
	14.12.2017	Kens Welt	Daniel Bratanovic & Sebastian Carlens	Thema	Seiten 12 & 13
	16./17.12.2017	Wir machen alles richtig	Christiane Hoffmann	Politik	Seite 4
	22.12.2017	Wer fürchtet die Aufklärung	Stefan Huth	Schwerpunkt	Seite 3
	22.12.2017	Ken Jepsen und Jürgen Elsässer: Der gemeinsame Feind steht links	Michael Merz	Schwerpunkt	Seite 3